

**FREIE UND HANSESTADT HAMBURG**  
**BEHÖRDE FÜR BILDUNG UND SPORT**

**RAHMENPLAN**

**Wirtschaft und Gesellschaft  
für Berufsschulen**

- Zur Erprobung ab 01. August 2003 -

**Amt für Bildung**  
**Abteilung Berufliche Bildung und Weiterbildung**  
**Hamburg, 2003**

An Stelle eines Vorwortes:

Der Rahmenplan Wirtschaft und Gesellschaft ist für die Erprobung in den Berufsschulen freigegeben. Das Referat Berufliche Schulen bittet um Rückmeldungen über die Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Erprobung dieses Rahmenplanes. Die gesammelten Rückmeldungen werden geprüft und fließen bei Berücksichtigung in die Endfassung des Rahmenplanes ein. Bereits jetzt ist festzustellen, dass in der Endfassung ökonomisch ausgerichtete Module stärker zu gewichten sind.

Jens E. Radder

**2003**

---

Herausgeber: Behörde für Bildung und Sport, Amt für Bildung, Abteilung Berufliche Bildung und Weiterbildung  
Postfach 76 10 48, 22060 Hamburg

Referent: Jens E. Radder, Lernplanung (B 42-3)

Druck: Eigendruck

Alle Rechte vorbehalten. Jegliche Verwendung dieses Druckwerkes bedarf - soweit das Urheberrechtsgesetz nicht ausdrücklich Ausnahmen zulässt - der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Herausgebers.

## **RAHMENPLAN**

### **Wirtschaft und Gesellschaft für Berufsschulen**

#### **Lehrplankommission Wirtschaft und Gesellschaft**

Herr Roland Kasprzak	Staatliche Gewerbeschule Informations- und Elektrotechnik (G 18)
Herr Eckhard Kreitlow	Staatliche Handelsschule mit Wirtschaftsgymnasium Schlankreye (H 03)
Herr Uwe Leps	Staatliche Handelsschule mit Wirtschaftsgymnasium City Nord (H 07)
Herr Claus Müller	Staatliche Gewerbeschule Kraftfahrzeugtechnik (G 09)
Herr Dieter Niefenführ	Staatliche Gewerbeschule Holztechnik, Farbtechnik und Raumgestaltung(G 06)
Herr Jens Tiedemann	Staatliche Gewerbeschule Bautechnik (G 19)
Herr Dr. Manfred Schwarz	Staatliche Handelsschule mit Wirtschaftsgymnasium City Nord (H 07)

**Teil A**

I.	Lernausgangslage	3
II.	Das Fach Wirtschaft und Gesellschaft	5
III.	Didaktische Leitlinien	9
IV.	Rahmenbedingungen	11
V.	Anforderungen an die Leistungen	12
VI.	Leistungsbewertung	14

**Teil B**

	Hinweise zu den Modulen	16
	Module für das Fach Wirtschaft und Gesellschaft	18

**Anhang**

	Hinweise für die Formulierung von Zielen	42
	Bewertungsschlüssel	46

## TEIL A

### I. Lernausgangslage

Die Lernausgangslage in den meisten Berufsschulklassen des dualen Systems ist gekennzeichnet durch eine große Heterogenität der Lerngruppen. Die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler verfügt über einen Haupt- oder Realschulabschluss. Die gesamte Spannbreite der Schulabschlüsse reicht jedoch von Schülerinnen und Schülern ohne Hauptschulabschluss bis hin zu Abiturientinnen und Abiturienten und solchen mit Hochschulerfahrungen. Ein Teil der Schülerinnen und Schüler kann bereits auf Erfahrungen aus dem Erwerbsleben zurückgreifen, darunter auch Umschülerinnen und Umschüler.

Die meisten Schülerinnen und Schüler sind zwischen 16 und 22 Jahren alt. Solche Altersunterschiede drücken sich in verschiedenen Stufen der Persönlichkeitsentwicklung aus. Die Geschlechterzusammensetzung der Klassen variiert zwischen rein männlichen, gemischten sowie rein weiblichen Lerngruppen.

Die Berufsschulklassen sind in der Regel multikulturell zusammengesetzt. Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Staatsangehörigkeiten und aus verschiedenen Kulturkreisen, mit ihren Muttersprachen, Religionen und weltanschaulichen Überzeugungen, leben, arbeiten und lernen in der Berufsschule gemeinsam. Dabei können punktuell auch Spannungen aus den kulturellen, religiösen und weltanschaulichen Einstellungen entstehen. Die unterschiedlichen Biografien gehen einher mit divergierenden politischen Einstellungen und tragen ebenso zur heterogenen Lernausgangslage bei. Die damit verbundenen Herausforderungen bei der Bearbeitung sozialer, ökonomischer und politischer Themen sind als Chance konstruktiv zu nutzen.

Die Motivationen der Schülerinnen und Schüler für ihren Ausbildungsberuf sind sehr uneinheitlich. Die meisten haben ihren Ausbildungsberuf sehr bewusst gewählt und sind sehr engagiert, andere befinden sich zwar in einer Ausbildung, haben jedoch auf Grund einer diffusen Berufswahl noch keine ausgereiften beruflichen Interessen und Ziele entwickelt. Einige hätten lieber einen anderen Beruf erlernt, aber keinen dem Berufswunsch entsprechenden Ausbildungsplatz gefunden. Die späteren Berufsaussichten beeinflussen ebenfalls die Motivation der Schülerinnen und Schüler.

Häufig findet bei den Schülerinnen und Schülern in der Zeit der Berufsausbildung ein konfliktreicher Umbruch in der Lebenssituation statt: Sie erfahren – zunächst durch den Eintritt in die Arbeitswelt und den damit verbundenen Wechsel des sozialen Status vom Schüler zum Arbeitnehmer – einen Rollenwechsel vom Jugendlichen zum Erwachsenen. Sie entwickeln Selbstständigkeit und übernehmen zunehmend Verantwortung. An diese sich erweiternden Lebens- und Erfahrungsräume ist bei der Ausarbeitung von Lernsituationen und der Gestaltung des Unterrichts anzuknüpfen.

Der Unterricht in diesem Fach muss in einer wirtschaftlichen und sozialen Umgebung realisiert werden, die von einem immer schnelleren Wandel der Arbeitswelt und damit von beständigen Veränderungen und Weiterentwicklungen gekennzeichnet ist. Nur wenige werden den erlernten Beruf während des gesamten Berufslebens ausüben. Bereitschaft zur Weiterbildung wird ebenso erwartet wie Flexibilität und Mobilität. Dazu bedarf es personaler und sozialer wie auch kommunikativer Kompetenzen wie z.B. das Suchen und Verarbeiten von Informationen, die schriftliche wie mündliche Selbstdarstellung in Bewerbungssituationen, die Fähigkeit zur eigenen Integration und zur Integration von Kolleginnen und Kollegen in neue betriebliche Abläufe oder das Arbeiten und Abstimmen im Team. Dies soll zu einer Handlungskompetenz führen, die auf lebensbegleitendem Lernen aufbaut und dafür sorgt, dass die zukünftige Existenzsicherung aus eigener Kraft erfolgt und nicht durch Phasen der Arbeitslosigkeit unterbrochen wird.

Ungeachtet der überwiegenden Distanz zu politischen Verbänden, Parteien oder anderer Organisationen zeigen Schülerinnen und Schüler beruflicher Schulen durchaus die Bereitschaft, sich in lokalen Nahräumen für ein besseres und zukunftssicheres Leben zu engagie-

ren. Diese Einstellung ist zu stärken. Jedoch öfter wird dieses Engagement durch das Verhalten Erwachsener verhindert.

Die Wirksamkeit des Unterrichts in Wirtschaft und Gesellschaft hängt nicht zuletzt von der Wertschätzung ab, die Lehrerinnen und Lehrer sowie die Ausbildungsbetriebe diesem Fach mit dem Ziel, Urteilsfähigkeit und Handlungskompetenz in gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Zusammenhängen zu fördern und zu stärken, entgegenbringen. Deshalb kommt es darauf an, dass Lehrerinnen und Lehrer mit Kompetenz und Engagement im Sinne des Bildungs- und Erziehungsauftrages der Schule für die Inhalte und Ziele dieses Faches eintreten.

## II. Das Fach Wirtschaft und Gesellschaft

Das Fach Wirtschaft und Gesellschaft muss verschiedenen Anforderungen gerecht werden. Die Aufgaben und Ziele ergeben sich aus den gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen und der Stellung des Faches im Bildungsauftrag der Berufsschule und dem Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule nach § 2 HmbSG.

Der bildungspolitische Auftrag der Berufsschule bestimmt die Anforderungen an das Fach. So dient auch der Unterricht in Wirtschaft und Gesellschaft der Vermittlung allgemeiner, fach- und berufsübergreifender Kompetenzen, die unabhängig von einzelnen Inhalten und Werten des Faches Wirtschaft und Gesellschaft sind.

Grundlage der Wertentscheidungen im Unterricht Wirtschaft und Gesellschaft sind die Normen des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland. Dazu zählen der Schutz der Menschenwürde, die Grundrechte, das Rechtsstaatsprinzip, das Sozialstaatsprinzip und die institutionellen Regelungen des auf Gewaltenteilung beruhenden parlamentarisch-demokratischen Bundesstaates. Im Rahmen dieser Ordnung ist unsere Gesellschaft grundsätzlich offen und pluralistisch strukturiert. Zu ihrem Wesen gehören Auseinandersetzungen und Konflikte zwischen gesellschaftlichen Gruppen mit unterschiedlichen Interessen und Wertvorstellungen, die ausgetragen und mit Hilfe von Recht, Kompromissen und Übereinkünften geregelt bzw. durch Macht und Mehrheit entschieden oder ausgehalten werden müssen.

### Handlungskompetenz

Gemäß dem bildungspolitischen Auftrag der Berufsschule (Beschluss der Kultusministerkonferenz [KMK] vom 15.3.1991),

- eine Berufsfähigkeit zu vermitteln, die Fachkompetenz mit allgemeinen Fähigkeiten humaner und sozialer Art verbindet,
- berufliche Flexibilität zur Bewältigung der sich wandelnden Anforderungen in Arbeitswelt und Gesellschaft auch im Hinblick auf das Zusammenwachsen Europas zu entwickeln,
- die Bereitschaft zur beruflichen Fort- und Weiterbildung zu wecken,
- sowie die Fähigkeit und Bereitschaft zu fördern, bei der individuellen Lebensgestaltung und im öffentlichen Leben verantwortungsbewusst zu handeln,

sollen junge Erwachsene befähigt werden, sich in beruflichen, gesellschaftlichen und privaten Situationen sachgerecht, durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten. Die Bereitschaft und die Fähigkeit zu diesem Verhalten wird als **H a n d l u n g s k o m p e t e n z** verstanden.

Der Unterricht in Wirtschaft und Gesellschaft hat hier eine besondere Aufgabe. Die Bearbeitung der Module dieses Lehrplans dienen in diesem Zusammenhang nicht allein der Erreichung der themengebundenen Ziele, sondern auch der Vermittlung fach- und berufsübergreifender Kompetenzen, der Handlungskompetenz. Sie entfaltet sich in den Dimensionen Fachkompetenz, Personalkompetenz und Sozialkompetenz.

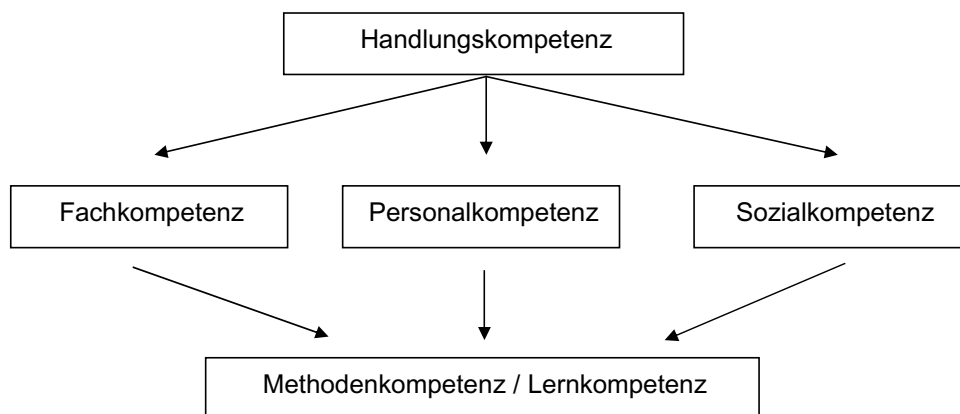
**F a c h k o m p e t e n z** bezeichnet die Bereitschaft und Fähigkeit, auf der Grundlage fachlichen Wissens und Könnens Aufgaben und Probleme zielorientiert, sachgerecht, methodengeleitet und selbstständig zu lösen und das Ergebnis zu beurteilen.

**P e r s o n a l k o m p e t e n z** bezeichnet die Bereitschaft und Fähigkeit, als Individuum die Entwicklungschancen, Anforderungen und Einschränkungen in Familie, Beruf und öffentlichem Leben zu klären, zu durchdenken und zu beurteilen, eigene Begabungen zu entfalten sowie Lebenspläne zu fassen und fortzuentwickeln. Sie umfasst personale Eigenschaften wie Lern- und Kritikfähigkeit, Selbstvertrauen, Zuverlässigkeit, Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein. Zu ihr gehören insbesondere auch die Entwicklung durchdachter Wertvorstellungen und die selbstbestimmte Bindung an Werte.

**S o z i a l k o m p e t e n z** bezeichnet die Bereitschaft und Fähigkeit, soziale Beziehungen einzugehen und positiv zu gestalten, Zuwendungen und Spannungen zu erfassen, zu verstehen sowie sich mit anderen rational und verantwortungsbewusst auseinander zu setzen und zu

verständigen. Hierzu gehört insbesondere auch die Entwicklung sozialer Verantwortung und Solidarität.

Methodenkompetenz ist die Bereitschaft und Fähigkeit, selbsttätig Lösungswege für komplexe Problem- und Aufgabenstellungen zu finden, anzuwenden und zu reflektieren. Dabei werden erlernte Arbeits- und Lerntechniken, Planungs- und Lösungsstrategien sowie Kommunikationstechniken für das Arbeiten in Gruppen und deren Moderation planmäßig angewandt und weiter entwickelt. Damit schließt Methodenkompetenz die Lernkompetenz ein. Eine ausgewogene Fach-, Personal- und Sozialkompetenz ist die Voraussetzung für Methoden- und Lernkompetenz.



### Ziele und Aufgaben

Ziel des Faches Wirtschaft und Gesellschaft ist es, die Urteilsfähigkeit und Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler systematisch zu fördern und zu stärken, d.h. sie orientieren sich in komplexen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Zusammenhängen, hinterfragen diese auf ihren Sinn, auf ihre Zwänge und auf ihre Gestaltungsmöglichkeiten hin, beurteilen sie sachkundig und nutzen zunehmend selbstständiger eigene Möglichkeiten der verantwortlichen Teilnahme am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Leben. Leitbild des Unterrichts sind die mündige Bürgerin und der mündige Bürger in unserer Demokratie, die bereit sind, Verantwortung in der Gesellschaft zu übernehmen.

Zur Förderung von Fach-, Personal- und Sozialkompetenz werden folgende übergeordnete Ziele im Unterricht angestrebt:

**Fachkompetenz** beinhaltet die Fähigkeit und Bereitschaft, gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Ordnungen und Strukturen zu analysieren, auf ihren Sinn und ihre Funktion zu befragen und zu prüfen, welchen Interessen, Normen und Wertorientierungen sie entsprechen, sowie Gestaltungsmöglichkeiten zu erkennen. Dazu gehört auch die Fähigkeit, sich Grundlagen und Voraussetzungen des eigenen Urteilens und Handelns bewusst zu machen und sich mit grundlegenden Normen des gesellschaftlichen Zusammenlebens auseinander zu setzen.

**Personalkompetenz** beinhaltet die Fähigkeit und Bereitschaft, Konflikte angesichts der Verschiedenheit und Vielfalt menschlicher Interessen und Wertvorstellungen in einer demokratischen und pluralen Gesellschaft als unvermeidlich zu erkennen und sie in den durch die Verfassung legitimierten Formen der demokratischen Willensbildung und Entscheidungsfindung auszutragen.

**Sozialkompetenz** beinhaltet das Verständnis und die Toleranz für die Lebensweisen und Lebenseinstellungen von Personen und Gruppen zu entwickeln, die aus anderen Kulturen kommen und anderer sprachlicher Herkunft sind, oder deren Denken und Verhalten nicht den



eigenen Normen und Vorstellungen entsprechen. Sozialkompetenz äußert sich in der Fähigkeit und Bereitschaft, die demokratischen Rechte dieser Personen und Gruppen anzuerkennen und sichern zu helfen, sowie in der Fähigkeit und Bereitschaft, Solidarität als eine Grundhaltung des politischen Urteilens und Handelns abzuwägen, zu gewichten und auszuüben. Sozialkompetenz umfasst die Fähigkeit und Bereitschaft, eine am Gemeinwohl orientierte Perspektive einzunehmen und danach zu handeln.

Entwicklungen in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik sind in der gesellschaftlichen Wirklichkeit vielfältig miteinander verflochten und bedingen sich gegenseitig. Im Unterricht wird die Besonderheit der Bereiche und Zugangsweisen deutlich, ebenso aber auch ihre Verflochtenheit und die Notwendigkeit einer übergreifenden Betrachtungsweise. Ein gesichertes anschlussfähiges Grundwissen (Sach-, Problem- und Strukturwissen) ist Voraussetzung für das Verständnis der komplexen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Zusammenhänge.

Im Unterricht erkennen die Schülerinnen und Schüler die Interessen und Zielvorstellungen von sozialen Akteuren wie z.B. Politikern oder Verbandsvertretern und beschäftigen sich mit Prozessen, Institutionen, Regeln und Verfahren der damit verbundenen Willensbildung und Entscheidungsfindung. Dabei erkennen sie die jeweiligen politischen Dimensionen und Handlungsmöglichkeiten, und dass auch Unterliegen und Nichtberücksichtigung von Positionen legitimer Teil solcher Prozesse sind.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben Einsichten in gesellschaftliche Strukturen und Prozesse und lernen Verfahren der gesellschaftlichen Konfliktregelung kennen. Sie erarbeiten sich die Entstehung und Veränderung sozialer Strukturen und die individuellen Möglichkeiten in unserer Gesellschaft zwischen sozialstaatlicher Ordnung, Zivilgesellschaft und Privatsphäre.

Die Schülerinnen und Schüler lernen die Interessen und Zielvorstellungen von wirtschaftlich Handelnden in unserer Wirtschaftsordnung kennen. Dazu gehören die Grundlagen und die Praxis der sozialen Marktwirtschaft einschließlich ihrer globalen Dimension. Sie erkennen dabei, dass ökonomisches Handeln den verantwortlichen Einsatz knapper Mittel für ein größtmögliches Ergebnis bedeutet. Sie erfassen den rationalen Umgang mit Ressourcen als ein individuell und gesellschaftlich wichtiges Prinzip.

Besonders für junge Menschen hat gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Bildung nur dann einen Sinn, wenn sie auf die Gestaltung und Sicherung ihrer Zukunft gerichtet ist. Es müssen also die wesentlichen Chancen, aber auch Gefährdungen unserer zukünftigen Lebensbedingungen thematisiert, die Ursachen bestimmter Bedrohungen analysiert und Strategien zur Sicherung und Verbesserung unserer Zukunft entwickelt werden. Die ökonomische Bildung unterstützt dabei die Schülerinnen und Schüler bei der Planung ihrer Lebensentwürfe und hilft ihnen, sich den Herausforderungen des technischen und ökonomischen Strukturwandels aktiv zu stellen.

Der Unterricht in Wirtschaft und Gesellschaft enthält auch ausgewählte Aspekte des Bereichs Recht. Die Schülerinnen und Schüler erwerben Einsichten in die Bedeutung und die Grundsätze der Rechtsordnung und die Hierarchie von Rechtsnormen (z.B. Grundgesetz, Hamburgische Verfassung, Schulgesetz). Sie lernen Verfahren der Rechtsetzung und der Rechtsprechung an Beispielen kennen (Strafrecht, Zivilrecht). Sie beschäftigen sich mit der Notwendigkeit und der Veränderbarkeit von Normen und Sanktionen und dem Verhältnis von Recht und Gerechtigkeit.

Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten adäquate Antworten auf diese umfassenden Fragestellungen. Dafür erwerben sie ein breit gefächertes Methodenrepertoire, um die für die Beantwortung der Fragen angemessenen Methoden der Informationsbeschaffung, Auswertung und Darstellung wählen zu können. Der Entwicklung der Sprachkompetenz kommt dabei eine wichtige Aufgabe zu. Grundwissen und Methodenkenntnisse ermöglichen eigenständige Lernprozesse, die zur Entwicklung der Fähigkeit beitragen, sich auch außerhalb des Unterrichts über soziale, politische und wirtschaftliche Entwicklungen zu informieren und ein eigenständiges Urteil zu bilden.

Der Unterricht fördert die Urteilskraft, indem er Gewicht, Reichweite und Auswirkungen gesellschaftlicher Fragestellungen thematisiert, mit den vielfältigen Perspektiven und den Gegensätzlichkeiten von unterschiedlichen Positionen im gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Leben vertraut macht und Interessen, Ziele, Lösungsansätze und Beurteilungskriterien klärt. Er fördert die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel und das kritische Selbstbewusstsein hinsichtlich der eigenen Voreinstellungen, Handlungs- und Selbstkorrekturmöglichkeiten.

Für die Mitwirkung bei der Gestaltung des Schullebens, im nachbarschaftlichen Umfeld der Schule und zur aktiven Teilnahme am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Leben verdeutlicht der Unterricht den Schülerinnen und Schüler Wege, die ihnen realitäts-taugliche und erfolgreiche Handlungen in diesen Bereichen ermöglichen. Der Unterricht hilft, geeignete Rede- und Handlungsstrategien zu entwickeln und zeigt, wie individuell und im Zusammenwirken mit anderen Einfluss genommen und an (Zivil-) Gesellschaft, Politik und Wirtschaft aktiv teilgenommen werden kann. Dazu gehören organisatorische Fähigkeiten der Planung und Koordination, soziale Fähigkeiten der Kommunikation und Interaktion und technisch-instrumentelle Fähigkeiten im Umgang mit Materialien und Medien.

Damit Schülerinnen und Schüler ihre Fähigkeiten und Begabungen entfalten können, fördern Lehrerinnen und Lehrer sie durch die Gestaltung geeigneter Lernsituationen. Im Rahmen der vorgegebenen Inhalte und Ziele wird den jungen Menschen die Möglichkeit gegeben, individuelle Schwerpunkte zu setzen, außerunterrichtliche Interessen einzubringen und im Unterricht erworbene Kompetenzen im schulischen sowie im außerschulischen Raum zu erproben. Dadurch wird ihre Lernkompetenz zunehmend selbstbestimmt und selbstverantwortlich entfaltet.

### III. Didaktische Leitlinien

Zwischen beruflicher Arbeit und Persönlichkeitsentwicklung besteht ein enger Zusammenhang. Im Unterricht Wirtschaft und Gesellschaft werden neben den Bedingungen der Arbeitswelt auch die Chancen aufgezeigt, die der Beruf für die Identitätsfindung junger Menschen hat.

Der Unterricht orientiert sich an den Lebenswelten, Lerninteressen und Lernprozessen der Schülerinnen und Schüler. Er greift Vorwissen, Erfahrungen, Einstellungen, Interessen und Rezeptionsgewohnheiten auf, verknüpft sie mit den verbindlichen Unterrichtsinhalten und entwickelt entsprechende thematische Zugänge und Lernarrangements. Er berücksichtigt ihre alters- und entwicklungsbedingten Besonderheiten, die vielfach unterschiedlichen Zugangs- und Betrachtungsweisen und Aspekte ihrer unterschiedlichen kulturellen Herkunft und ihres kulturellen Alltagswissens. So fördert der Unterricht unter Berücksichtigung heterogener Lernausgangslagen die Lernfähigkeit des Einzelnen und macht die individuellen Beiträge in kooperativen Lernprozessen fruchtbar.

Um politische Urteilsfähigkeit und Entscheidungskompetenz zu fördern, werden im Unterricht Themen behandelt, die sowohl in der Gesellschaft kontrovers diskutiert werden als auch konsensuale Grundlagen darstellen. In der Gesellschaft strittige Fragen werden im Unterricht offen behandelt.

Demokratie und offene Gesellschaft erfordern die Fähigkeit und Bereitschaft zum rationalen Diskurs. Argumentieren, Urteilen und Handeln ist immer auch wertbezogen. Das Grundgesetz, die Hamburgische Verfassung und das Schulgesetz bilden den normativen Rahmen, auf den der Unterricht Bezug nimmt.

Gesellschaftliche Entwicklungen, wirtschaftliche Rahmenbedingungen, berufliche Perspektiven, aber auch Handlungsspielräume der Politik werden zunehmend durch globale Faktoren beeinflusst. Umgekehrt kann das eigene Verhalten, wenn viele ihm folgen, für globale Entwicklungen bedeutsam sein. Internationalisierung und Globalisierung sind nach thematischer Möglichkeit bei Zuschnitt, Problematisierung und Erarbeitung der unterrichtlichen Inhalte zu berücksichtigen.

Realutopien und Szenarien ermöglichen es, Chancen und Risiken zukünftiger gesellschaftlicher Entwicklungen zu reflektieren. Der Unterricht orientiert sich an den Erkenntnissen und Methoden der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Er fördert die Beobachtung und Analyse realer gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer Bedingungen und Entwicklungen und die Hypothesen- und Urteilsbildung. Eine systematische, fallbezogene Analyse ermöglicht den Schülerinnen und Schülern

- unterschiedliche Informationen zu verstehen, Argumentationen nachzuvollziehen und zu einem eigenen Urteil zu kommen,
- Bedingungen für den Erfolg oder Misserfolg von wirtschaftlichen und politischen Vorhaben zu erkennen,
- Einsichten in das Typische und Strukturelle zu gewinnen und
- die Fähigkeit zum Transfer zu entwickeln.

Im Unterricht werden grundlegende methodische Verfahren, Arbeitsschritte und -techniken eingeübt. Die Schüler lernen dabei

- Fragen zu stellen und begründete Vermutungen zu formulieren,
- für die Beantwortung der Fragen angemessene Methoden zu wählen,
- Informationen zu erarbeiten und
- Ergebnisse und Schlussfolgerungen zu formulieren und zu reflektieren.

Der Unterricht baut auf Lernsituationen auf, die darauf abzielen, Kreativität zu entwickeln und Lösungshandeln zu fördern, und setzt handlungsorientierte Arbeitsformen verstärkt um. Zu den Orientierungspunkten eines solchen handlungsorientierten Unterrichts gehören

- eine mehrdimensionale, d. h. fächerübergreifende Aufgabenstellung, die sich problembezogen an den Realitäten der Arbeitswelt, des gesellschaftlichen und des privaten Lebens orientiert,

- von den Schülerinnen und Schülern selbst geplante, durchgeführte und ausgewertete Handlungssequenzen,
- der Einsatz kooperativer Lehr- und Lernformen, die Teamarbeit fördern,
- eine Präsentation der Arbeitsergebnisse sowie
- die kritische Reflexion der Handlungsprozesse.

Bei der Erstellung von handlungsorientierten Lernsituationen in der Berufsschule sind die Ziele der Module um Fach-, Personal- und Sozialkompetenzen sowie um Methoden- und Lernkompetenzen (vgl. Abschnitt II. Das Fach Wirtschaft und Gesellschaft) zu ergänzen, die für den jeweiligen Ausbildungsberuf zu vermitteln sind.

Der Unterricht in Wirtschaft und Gesellschaft fördert die Teilnahme an der Gestaltung des Schullebens und des schulischen Umfeldes. Realbegegnungen mit Fachleuten aus unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen (Politik, Wirtschaft, sozialen Einrichtungen etc.) ermöglichen einen anschaulichen Wirklichkeitsbezug. Exkursionen und eigene empirische Untersuchungen wie Befragungen und Fallstudien öffnen den Unterricht, Spielformen im Unterricht simulieren Realität (z.B. Plan- und Rollenspiele). Die Mitwirkung an der Unterrichtsplanung und Auswertung, die Beteiligung an der Auswahl der Themen und Methoden stärken die Verantwortung für den eigenen Lernprozess der Schülerinnen und Schüler und fördern die Fähigkeit zur Mitbestimmung. Unterricht mit den Zielen Urteilsfähigkeit und Handlungskompetenz berücksichtigt diesen Grundsatz in besonderem Maße.

Dem Umgang mit Texten kommt im Unterricht eine große Bedeutung zu. Das Textverständnis wird durch die präzise Entnahme von Informationen, der Analyse der Text- und Argumentationsstrukturen eingeübt. Texte werden so aufbereitet, dass alle Lerngruppenmitglieder angemessene Hilfen zur Erschließung erhalten.

Für die Bearbeitung und Lösung der unterrichtlichen Aufgabenstellung wichtige Operatoren (Begriffe wie: beschreiben, untersuchen, vergleichen, erläutern, überprüfen, erörtern, beurteilen) werden eingeübt. Fachbegriffe werden systematisch erarbeitet, geklärt und als ständig verfügbares Handwerkszeug im Unterricht benutzt.

Besonderes Gewicht kommt dem Umgang mit unterschiedlichen Medien zu. Der Einsatz von Zeitungen, Zeitschriften, Karikaturen, die Beschäftigung mit Dokumentar- und Spielfilmen und die kritische Auseinandersetzung mit wirtschaftlichen und politischen Beiträgen aus Funk und Fernsehen im Unterricht schult die Reflexion der Schülerinnen und Schüler für gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Prozesse. Elektronische Informations- und Kommunikationstechniken werden für den eigenen Lernprozess, zur Recherche (z.B. Nutzung digitaler Archive), zur Kommunikation mit inner- und außerschulischen Partnern und zur Gestaltung und Präsentation von Arbeitsergebnissen genutzt. Der für den Unterricht in Wirtschaft und Gesellschaft zentralen kritischen Betrachtung von Informationen, ihren Quellen und ihrer Gewichtung kommt hierbei besondere Bedeutung zu.

Da vielfältige soziale Lebensbereiche und Bezüge Gegenstand des Unterrichts Wirtschaft und Gesellschaft sind, finden sich in unterschiedlichem Ausmaß ähnliche Inhalte auch in anderen Fächern bzw. Lernfeldern wieder. Mit den Lernfeldern des Lernbereichs I bzw. mit anderen Fächern bieten sich deshalb gute Möglichkeiten für verbindende und übergreifende Lernsituationen.

Die Beherrschung der englischen Sprache ist in einem zusammenwachsenden Europa von erheblicher Bedeutung – sowohl für die berufliche Tätigkeit als auch für die Mobilität und zur Nutzung von Chancen auf dem nationalen und internationalen Arbeitsmarkt. Im Rahmen eines fächerübergreifenden Fachenglischunterrichts kann somit eine fremdsprachliche Handlungskompetenz erzielt werden. Einige Module (z.B. die Module 2, 5, 10, 11, 12, 14, und 15) eignen sich hierfür besonders.

#### IV. Rahmenbedingungen

In den Bildungsgangstudientafeln ist der berufsübergreifende Lernbereich II mit dem Fach Wirtschaft und Gesellschaft für die meisten dualen Ausbildungsberufe an den Hamburger Berufsschulen getrennt vom berufsbezogenen Lernbereich I aufgeführt. Die Lernfelder werden zukünftig bzw. sind bereits unter neuen Fachbezeichnungen im Lernbereich I gebündelt (Modell Bündelung). Die Fächer des Lernbereichs II und somit auch das Fach Wirtschaft und Gesellschaft sollen aber – wo dies möglich und sinnvoll ist – mit dem berufsbezogenen Unterricht des Lernbereichs I kooperieren.

Die Integration der Fächer aus den Lernbereichen I und II (Modell Vereinigung) bildet die Ausnahme. Hier müssen Lernfelder entwickelt werden, die sicherstellen, dass die im Rahmenplan Wirtschaft und Gesellschaft genannten Ziele und Inhalte erreicht werden.

Die Schulkonferenzen der beruflichen Schulen bestimmen den Unterrichtsumfang im Fach Wirtschaft und Gesellschaft.

Dieser Rahmenplan bietet den Schulen mehrere Module an. Die Schulen wählen entsprechend dem für die jeweilige Berufsausbildung festgelegten Unterrichtsumfang aus diesem Rahmenplan die zu unterrichtenden Module aus und erklären sie für die jeweilige Berufsausbildung als verbindlich. Diese Auswahl soll auf der Grundlage der „Elemente für den Unterricht der Berufsschule im Bereich Wirtschafts- und Sozialkunde gewerblich technischer Ausbildungsberufe“ (Beschluss der KMK vom 18.05.1984) erfolgen. Auf der Grundlage dieses Beschlusses werden Modul 1, Modul 7, Modul 8, Modul 10, Modul 15 und Modul 17 als Mindestauswahl dringend empfohlen.

Die Summe der Zeitrichtwerte der ausgewählten Module soll mindestens 75 % des festgelegten Unterrichtsumfangs abdecken. Für die verbleibenden Unterrichtsstunden von bis zu 25 % sind in der Berufsschule ergänzende Module mit Lernsituationen zu entwickeln und im Bildungsplan des jeweiligen Ausbildungsberufes nachzuweisen. Bei der Entwicklung ergänzender Module sind insbesondere wirtschaftliche Handlungsfelder zu wählen.

Verbindlich sind die didaktischen Leitlinien und Ziele dieses Rahmenplanes. Die Module geben die Mindestziele und -inhalte an. Für die Behandlung eines Moduls wird ein Zeitrichtwert von 12 bis 15 Unterrichtsstunden angesetzt.

## V. Anforderungen an die Leistungen

Das Niveau des Unterrichts und die Bewertung der Leistungen der Schülerinnen und Schüler orientieren sich an den Abschlüssen, die in der Berufsschule erteilt werden können. Dies sind der Abschluss der Berufsschule, der in seinen Berechtigungen dem Abschlusszeugnis der Hauptschule entspricht (Textziffer 3.1 der „Vereinbarungen über den Abschluss der Berufsschule“, Beschluss der KMK in der jeweils gültigen Fassung; § 5 Absatz 1 APO-BES „Zeugniskonferenz der Berufsschule“ in der jeweils gültigen Fassung) und der Abschluss der Berufsschule, der in seinen Berechtigungen dem Abschlusszeugnis der Realschule entspricht (Textziffer 3.2 der „Vereinbarungen über den Abschluss der Berufsschule“, Beschluss der KMK in der jeweils gültigen Fassung; § 5 Absatz 2 APO-BES „Zeugniskonferenz der Berufsschule“ in der jeweils gültigen Fassung).

Die von den Schülerinnen und Schülern für die genannten Abschlüsse zu erbringenden Leistungen sind in den Bildungsplänen der Ausbildungsberufe zu erläutern. Diese Erläuterungen orientieren sich entsprechend der gewählten Module an den folgenden Anforderungen.

### **Abschluss der Berufsschule, der in seinen Berechtigungen dem Abschlusszeugnis der Hauptschule entspricht**

Die Schülerinnen und Schüler beschaffen sich Informationen verschiedener Provenienz – auch nach Anweisung – aus unterschiedlichen Medien, untersuchen diese und erfassen deren Inhalte. Sie verknüpfen verschiedene Informationen, ordnen diese in ihr Vorwissen ein, verwenden sie sachgerecht und erstellen dem Thema entsprechend berufsbezogene oder berufsübergreifende Ausarbeitungen.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben und diskutieren Beobachtungen aus gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Prozessen oder aus Arbeitsprozessen ebenso wie übergreifende, verallgemeinerte Themen. Sie folgen den Äußerungen anderer, fragen sachorientiert nach und nehmen verständlich und begründet Stellung. In der Diskussion beachten sie die Gesprächsregeln, beteiligen sich situationsangemessen und partnerbezogen und üben Toleranz gegenüber anderen und fremden Auffassungen und Inhalten.

In Gesprächen und Texten wenden die Schülerinnen und Schüler Fachbegriffe richtig an und drücken sich inhaltlich korrekt aus. Schriftlich geben sie den Inhalt von Sachtexten, Informationen oder einfachen, themenbezogenen Texten verständlich wieder und nehmen zu Problemen begründet Stellung.

Die Schülerinnen und Schüler nutzen unterschiedliche Medien, arbeiten in Gruppen, kommunizieren schriftlich und mündlich den verschiedenen Anlässen entsprechend, achten und unterstützen sich in der Kommunikation und verhalten sich sozial verantwortlich. Sie präsentieren die Ergebnisse aus Einzel- und Gruppenarbeit. Thematisierte Konflikte lösen die Schülerinnen und Schüler fair und gewaltfrei.

### **Abschluss der Berufsschule, der in seinen Berechtigungen dem Abschlusszeugnis der Realschule entspricht**

Die Schülerinnen und Schüler entnehmen Fachbüchern, Fachzeitschriften, Zeitungen, Internetangeboten und Sachtexten einschließlich Schaubildern und Tabellen unterschiedliche Informationen, gedankliche Strukturen und Standpunkte, verknüpfen sie mit ihrem Vorwissen und geben sie geordnet wieder. Sie untersuchen Informationen bzw. Texte aus unterschiedlichen Medien, stufen die Inhalte und Argumente ein und erkennen mögliche Wirkungsabsichten und Interessen. Sie erfassen Handlungsmotive, beschreiben daraus entstehende Konflikte, erkennen ethische Maßstäbe, formulieren Regelungsmöglichkeiten und bewerten deren Chancen und Risiken.

Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten und diskutieren Beobachtungen, Erfahrungen sowie übergreifende, verallgemeinerte und reflektierte Themen und Inhalte. Sie veranschaulichen Sachverhalte z.B. mit Hilfe von Präsentationsverfahren. Sie halten ein Kurzreferat mit Hilfe eines Stichwortzettels. In Diskussionen oder Streitgesprächen vertreten die Schülerinnen und

Schüler ihre Position begründet, greifen Beiträge von Mitschülerinnen und Mitschülern auf, gehen auf Gegenpositionen ein und üben Toleranz gegenüber anderen und fremden Auffassungen und Inhalten. In kleineren Gesprächsrunden übernehmen sie die Gesprächsleitung.

In Gesprächen, Diskussionen und Vorträgen sowie bei der Erstellung von Ausarbeitungen drücken sich die Schülerinnen und Schüler unter Verwendung von Fachbegriffen inhaltlich und sprachlich korrekt aus. Sie fertigen Notizen und Mitschriften an, fassen Inhalte zusammen, erörtern Probleme, entwickeln Lösungen und bauen argumentative Gedankengänge auf.

Die Schülerinnen und Schüler verwenden selbstständig unterschiedliche Medien, u.a. zur Beschaffung von Informationen. Sie arbeiten in Gruppen unter Beachtung der allgemeinen Kommunikationsregeln und verhalten sich sozial verantwortlich. Ihre Arbeitsergebnisse präsentieren sie auch außerhalb der Lerngruppe und der Schule. Thematisierte Konflikte lösen die Schülerinnen und Schüler fair und gewaltfrei mit Hilfe von Konfliktlösungsstrategien.

## VI. Leistungsbewertung

Die zunehmende Bedeutung der Kompetenzen und der Handlungsorientierung in der Berufsschule bedingt eine breit gefächerte Palette von Möglichkeiten, mit denen Leistungen, Kenntnisse und Fähigkeiten im Fach Wirtschaft und Gesellschaft erfasst werden können.

Regelmäßige Rückmeldungen zu den Lernfortschritten und zur Leistungsentwicklung unterstützen die Lernbereitschaft der Schülerinnen und Schüler und fördern deren Fähigkeit, Kriterien für die Einschätzung und Beurteilung der individuellen und gemeinsamen Arbeitsprozesse und -ergebnisse zu entwickeln, die eigenen Stärken und Schwächen zu erkennen sowie mit Fehlern und Misserfolgen konstruktiv umzugehen. Damit dies gelingt, sind den Schülerinnen und Schülern im Verlauf der Ausbildung die Anforderungen, die erwarteten Leistungen und die Beurteilungskriterien zu erläutern; darüber hinaus sind sie auch zur Selbstbeurteilung zu qualifizieren.

Die Bewertungen beziehen sich auf Leistungen, Lernergebnisse und Lernprozesse und stützen sich auf regelmäßige Leistungserhebungen und kontinuierliche Beobachtungen des Arbeitsprozesses der Schülerinnen und Schüler. In die Bewertung von Gruppenarbeiten sind neben den fachlichen Qualitäten der Arbeitsergebnisse ihre Präsentation, die Arbeits- und Zeitplanung sowie die Förderung und Auswertung des gemeinsamen Arbeitsprozesses einzu beziehen. Dabei werden sowohl individuelle Leistungen als auch Gruppenleistungen berücksichtigt.

Die Anforderungen an die Leistungen, Lernergebnisse und Lernprozesse sowie deren Beurteilung orientieren sich am vorangegangenen Unterricht und an den Vorgaben in diesem Rahmenplan bzw. im Bildungsplan. Entsprechend dem Ziel einer umfassenden Handlungskompetenz muss sich die Leistungsbewertung über die Fachkompetenz hinaus auch auf das Ausmaß der erreichten Personal-, Sozial-, und Methoden- und Lernkompetenz beziehen.

Für das Fach Wirtschaft und Gesellschaft werden Noten erteilt. Die Bewertung der fachlichen Leistungen und der Erwerb von überfachlichen Kompetenzen erfolgt auf der Grundlage der Ausbildungs- und Prüfungsordnung für berufliche Schulen - Allgemeiner Teil - (§§ 7 bis 12 APO-AT) und der Richtlinien für Klassenarbeiten in beruflichen Schulen in der jeweils gültigen Fassung. Noten werden ermittelt auf der Grundlage schriftlicher, mündlicher und praktischer Leistungen, wobei die Leistungsentwicklung der einzelnen Schülerin und des einzelnen Schülers berücksichtigt wird. Für die Benotung der Klassenarbeiten ist der von der Behörde vorgegebene Bewertungsschlüssel zu verwenden (vgl. im Anhang: Bewertungsschlüssel).

Die Leistungserfassung und -bewertung müssen der Vielfalt der Arbeitsformen entsprechen. Ausgehend von den Lernformen und Lerninhalten sollen bewertet werden:

- ◆ Textproduktionen
- ◆ Präsentationen/Visualisierungen
- ◆ Hausarbeiten
- ◆ Vorträge
- ◆ Beiträge zu Gemeinschaftsarbeiten
- ◆ Medienproduktionen
- ◆ Gesprächsführung
- ◆ Informationsbeschaffung
- ◆ Beiträge zu Unterrichtsgesprächen
- ◆ Mitarbeit und Engagement

Grundlage der Zeugnisnoten sind also mündliche und schriftliche Leistungen sowie die Ergebnisse von Klassenarbeiten. Zwischen diesen drei Bewertungsbereichen ist bei der Festlegung der Gesamtnote abzuwägen. Noten aus Klassenarbeiten haben grundsätzlich keine stärkere Gewichtung. Die Note ist damit eine pädagogisch-fachliche Gesamtbewertung der Leistungen, die nicht einfach errechnet werden kann und die die Persönlichkeit und die speziellen Fähigkeiten der Jugendlichen widerspiegeln.



Zur Lernerfolgskontrolle können herangezogen werden

- ♦ die schriftliche, individuell angefertigte Klassenarbeit,
- ♦ die schriftliche Gruppenarbeit, sofern die individuelle Leistung erkennbar ist, und
- ♦ die allgemeine mündliche Leistung.

Das Schwergewicht der Lernerfolgskontrolle sollte nicht im Abfragen einzelner Fakten liegen. Das gilt auch für Lernerfolgskontrollen, die in Form von Tests erfolgen. Zu prüfen bzw. zu beurteilen ist vielmehr wie Schüler:

- ♦ Kenntnisse auf neue Problemstellungen anwenden, Informationen in andere bzw. neue Zusammenhänge einordnen (Transfer).
- ♦ Analysen durchführen.  
So sind zum Beispiel zu erarbeiten für einen gegebenen Fall:
  - Konflikt, Konfliktgegner, Argumente, Interessen, Machtverhältnisse, alternative Lösungsmöglichkeiten,für eine Textvorlage:
  - zentrales Problem, Aufbau und Gedankengang der Vorlage, Lücken und Unstimmigkeiten der Vorlage bzw. Brüche in der Argumentation des Verfassers,für eine Graphik, Statistik, Karte:
  - Aussagekraft im Hinblick auf bestimmte Behauptungen, Gültigkeit für eine gegenwärtige Situation, Fehlermöglichkeiten in der Erfassung, manipulative Techniken in der Wiedergabe etc.
- ♦ Eigene Meinungen formulieren und gedanklich durchhalten.

Wichtige Beurteilungsmaßstäbe sind die Beachtung der Zielvorgaben, die Transferleistungen, die sachliche Richtigkeit sowie die Reichhaltigkeit und Schlüssigkeit in der Argumentation, nicht aber die politische Anschauung. Beispielhaft seien weitere Hinweise für Beurteilungsmöglichkeiten genannt:

- ♦ Bei Gruppenarbeiten und Präsentationen sollten die Gruppenzusammenarbeit, die Visualisierung, die Problemlösungsfähigkeit und der Präsentationsauftritt als Gruppenleistung gewertet werden. Darüber hinaus sollten als Einzelleistungen der Umgang mit den Medien, die Körpersprache, die Teamfähigkeit, der mündliche Vortrag, die Beantwortung von Verständnisfragen und die inhaltliche Qualität des Vorgetragenen in die Bewertung mit einfließen.
- ♦ Bei einem Rollenspiel sollten z.B. die Fähigkeit, sich in eine Rolle hinein zu versetzen, der Beitrag zur Problemlösung und die richtige und fantasievolle Anwendung der für die Rolle wichtigen Daten, Fakten und Inhalte bewertet werden.
- ♦ Wird eine Diskussionsrunde organisiert, an der die Schüler und Schülerinnen beteiligt sind, lassen sich die Fähigkeit, eine Diskussion zu leiten und zu strukturieren beurteilen, sowie die Fähigkeit zuzuhören, auf andere Diskussionsteilnehmer einzugehen und fundiert zu argumentieren. Diskussionen sollten protokolliert und die Qualität des Protokolls beurteilt werden.
- ♦ Wurden von den Schülern Betriebsbesichtigungen, Podiumsdiskussionen, Interviews oder andere Aktivitäten organisiert, spielen das Organisationstalent, das Engagement, die Kreativität und die Zuverlässigkeit (Einhaltung von Absprachen und Terminen) eine Rolle für die Beurteilung.
- ♦ Wird eine Problemlösung durch selbstständige Informationsbeschaffung, Auswertung und Darstellung verlangt, spielen wiederum Fähigkeiten wie selbstständiges Planen, Durchführen und Kontrollieren eine Bewertungsrolle.
- ♦ Bei der Arbeit mit dem PC sind Kreativität, PC-Kenntnisse und kritische Distanz wichtig. Gerade bei Internetrecherchen ist die Fähigkeit gefragt, Informationen kritisch auszuwählen und zu hinterfragen. Bei der Verwendung von Präsentationsprogrammen ist darauf zu achten, dass Präsentationseffekte und Inhalte in einem ausgewogenen Verhältnis stehen.

## TEIL B

### Hinweise zu den Modulen

Dieser Rahmenplan geht von gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Handlungsfeldern aus, in denen sich die Auszubildenden bewegen und in denen sie sachgerecht, durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich handeln sollen. Die angebotenen Module bilden diese Handlungsfelder ab und dienen dem Erwerb von Handlungskompetenzen.

In jedem Modul sind Ziele formuliert, die mit den zugehörigen Inhalten zu erreichen sind. Bei der Erstellung von handlungsorientierten Lernsituationen in der Berufsschule sind die Zielformulierungen der Module um die Fach-, Personal- und Sozialkompetenzen sowie um Methoden- und Lernkompetenzen zu ergänzen, die für den jeweiligen Ausbildungsberuf zu vermitteln sind (vgl. Abschnitt II. Das Fach Wirtschaft und Gesellschaft und vgl. im Anhang: Hinweise zur Formulierung von Zielen). Für alle Module ist ein Zeitrhythmuswert von 12 bis 15 Unterrichtsstunden vorgesehen.

Der Handlungsanstoß ist ein Vorschlag für eine mögliche Ausgangssituation, die für einen handlungsorientierten Aufbau des jeweiligen Moduls geeignet wäre. Durch diesen - an die Bedürfnisse und beruflichen Bedingungen der Lerngruppe angepassten - Handlungsanstoß werden die Schülerinnen und Schüler aufgefordert, innerhalb des jeweiligen Themenbereichs einzelne Handlungsschritte zu vollziehen, mit denen die Ziele erreicht und Kompetenzen erworben werden. Andere Handlungsanstöße sind denkbar und möglich. Dabei ist der Handlungsanstoß so zu wählen, dass er möglichst berufliche und private Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler anspricht bzw. aufnimmt.

Die methodischen Vorschläge sollen Anregungen und Ideen für besonders geeignete unterrichtliche oder unterrichtsbegleitende Aktivitäten in dem jeweiligen Modul bieten.

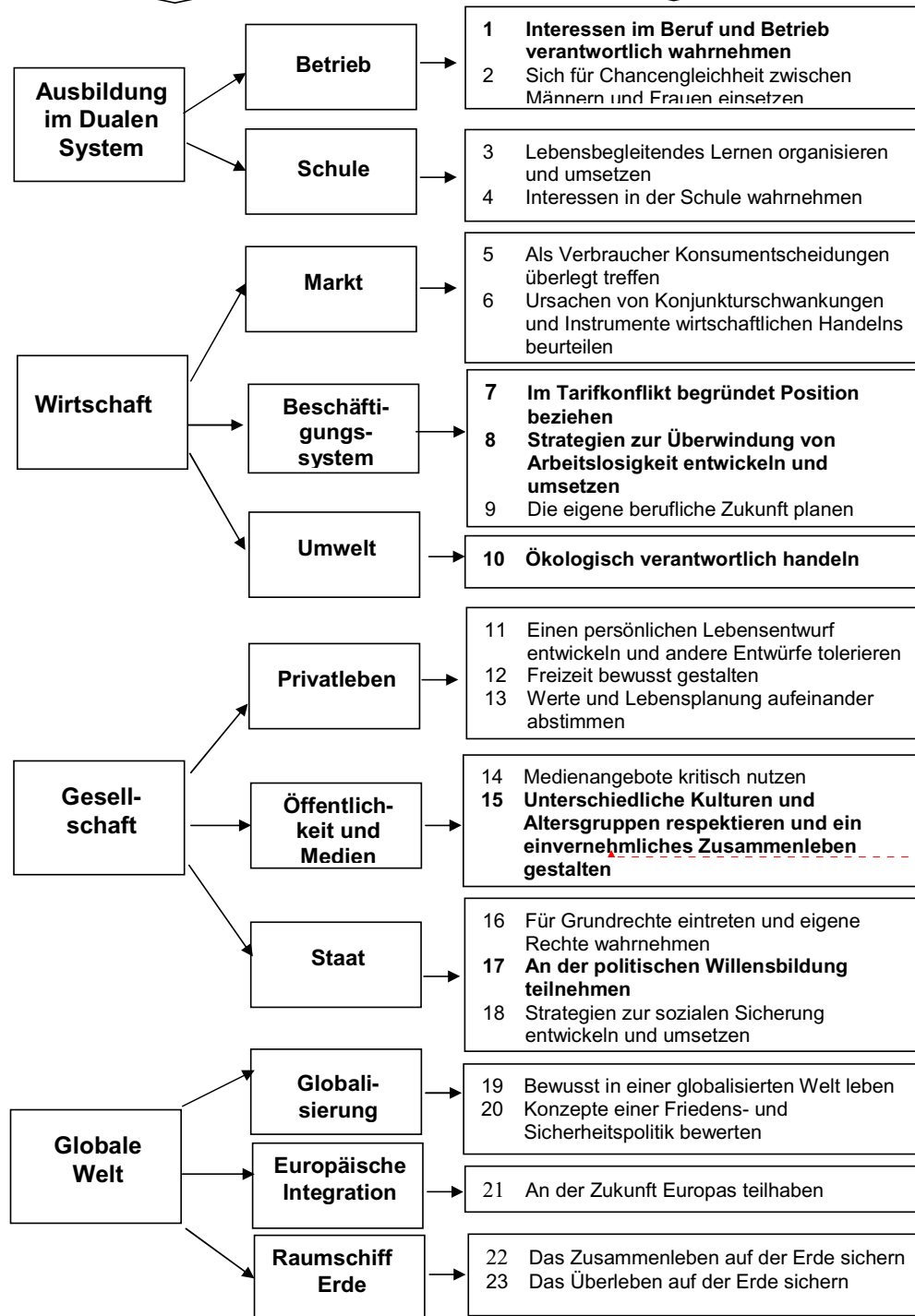
Die möglichen Konfliktthemen liefern Anhaltspunkte für Kontroversen und Diskussionen. Hier geht es vor allem um den Austausch von Argumenten und die Entwicklung eigener Positionen. Auch hier wird man eine Auswahl treffen und Schwerpunkte setzen müssen. Zusammen mit den methodischen Vorschlägen werden sich aber gerade aus diesen Konfliktbereichen heraus besonders spannende und motivierende Situationen ergeben.

Zwischen den einzelnen Modulen gibt es eine ganze Reihe von Überschneidungen oder Anknüpfungspunkten. Das ist durchaus beabsichtigt, denn jede Schule wird ihre eigenen Schwerpunkte setzen und eine eigene Modulauswahl treffen. Dabei ist es möglich, dass z.B. Umweltaspekte mehr im direkten Umfeld der Auszubildenden betrachtet werden (Modul 10) oder mehr in einem globalen Zusammenhang (Modul 23). Ebenso lässt sich die Verbraucherrolle der Auszubildenden mehr unter ökonomischen Aspekten (Modul 5) oder mehr unter ethischen Aspekten beleuchten (Modul 13). Sich überschneidende Module können aber auch aufeinander aufbauend genutzt werden.

Bei der Erarbeitung von Lernsituationen sind nach Möglichkeit Verknüpfungen und Bezüge zu den Fächern des Lernbereiches I und zu den berufsübergreifenden Fächern – Sprache und Kommunikation sowie Fachenglisch – des Lernbereiches II herzustellen (vgl. auch Abschnitt III. Didaktische Leitlinien, letzter Absatz).

## HANDLUNGSFELDER

## MODULE \*



Formatiert

\*Die Module 1, 7, 8, 10, 15 und 17 sind als Mindestauswahl dringlichst empfohlen.

Handlungsfeld: <b>Ausbildung im dualen System</b> → <b>Betrieb</b>	
Modul 1: <b>Interessen im Beruf und Betrieb verantwortlich wahrnehmen</b>	
<p><i>Wesentlich für das wirtschaftliche Geschehen sind die unterschiedlichen Ansprüche und Forderungen an die Unternehmensführungen von Kapitaleignern und Investoren, Arbeitnehmern und Tarifparteien, Verbrauchern und Kunden, Konkurrenten, staatlichen Gebietskörperschaften, EU-Institutionen sowie nicht zuletzt Verordnungen und Gesetze. Der Auszubildende kann in diesem Interessengeflecht nicht abseits stehen. Über den Berufsausbildungsvertrag ist der Einfluss des Betriebes auf die Gestaltung seiner beruflichen Ausbildung bestimmt. Zwar hat der Staat in der sozialen Marktwirtschaft ein Steuerungs- und Kontrollpotenzial gegenüber den Unternehmen, aber so lange sich der Auszubildende nicht über seine Rechte und Pflichten informiert, kann er mögliche Vertrags- und Gesetzesverstöße nicht erkennen und Probleme und Konflikte vor Ort nicht verantwortungsvoll regeln.</i></p> <p><i>Verantwortliches Handeln und Mitwirken erfordert Kenntnisse über Betriebsstrukturen und die Interessen der Beteiligten.</i></p>	
<p><b>Ziele:</b> Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>♦ zeigen soziale und wirtschaftliche Ursachen für Konflikte im Betrieb anhand von ausgewählten Fällen auf</li> <li>♦ benennen unterschiedliche und gemeinsame Interessen der im Betrieb tätigen Personen</li> <li>♦ sehen Konflikte als normalen Bestandteil gesellschaftlicher bzw. betrieblicher Realität an</li> <li>♦ nutzen Informationsquellen für geltende Rechte und Pflichten von Auszubildenden und Ausbildern und wenden sie in Konfliktfällen an</li> <li>♦ schätzen Machtverhältnisse bei Konflikten im Betrieb ein</li> <li>♦ erarbeiten Strategien für mögliche Konfliktregelungen, schätzen mögliche Folgen für den Auszubildenden ab und beurteilen die Strategien im Hinblick auf Erfolgsaussichten</li> <li>♦ wirken auf der Grundlage gesetzlicher Normen an der Mitbestimmung in der Ausbildung mit</li> </ul>	<p><b>Inhalte:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Berufsbildungsgesetz</li> <li>- Ausbildungsvertrag</li> <li>- Jugendarbeitsschutzgesetz</li> <li>- Kündigungsschutzgesetz</li> <li>- Menschengerechte Gestaltung der Arbeit</li> <li>- Ausbildungsvergütung</li> <li>- Betriebsstruktur</li> <li>- Ausbildungsplan</li> <li>- Ausbildungsordnung</li> </ul>
<p><b>Handlungsanstoß:</b> Anhand konkreter Fälle Konflikte während der Ausbildung im Betrieb aufarbeiten, dabei an Schülererfahrungen anknüpfen</p>	<p><b>methodische Vorschläge:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Fallanalyse von aktuellen Fällen</li> <li>• Rollenspiel zur Konfliktregelung</li> <li>• Gespräch mit Experten, z.B. mit Jugendvertretern, Ausbildungsbeauftragten der zuständigen Kammer, Vertreter vom Amt für Arbeitsschutz, Arbeitgebervertretern</li> <li>• Besuch beim Arbeitsgericht</li> </ul>
	<p><b>mögliche Konfliktthemen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mehrarbeit</li> <li>• ausbildungsfremde Tätigkeiten</li> <li>• gesundheitsgefährdende Arbeiten</li> <li>• Kosten der Ausbildung</li> <li>• Arbeitsabläufe im Betrieb</li> <li>• Freistellung für den Berufsschulunterricht</li> <li>• unregelmäßiges Erscheinen am Arbeitsplatz, Unpünktlichkeit</li> </ul>

Handlungsfeld: <b>Ausbildung im dualen System</b> → <b>Betrieb</b>	
Modul 2: <b>Sich für Chancengleichheit zwischen Männern und Frauen einsetzen</b>	
<p><i>Trotz Gleichstellungsbeauftragten, Frauenförderplänen und Quotenregelungen ist das Ziel, traditionelle Rollenbilder und Erwerbsbiografien zu verändern und Chancengleichheit zwischen Männern und Frauen in allen Institutionen und Organisationen zu etablieren, längst nicht erreicht. "Geschlechterdemokratie" ist dabei so lange nicht verwirklicht, wie Frauen und Männer nicht gleichberechtigt an gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Ressourcen teilhaben. Die Chancengleichheit hat insbesondere für Schülerinnen eine hohe Bedeutung, da sie am Beginn ihres Berufslebens stehen und bei wichtigen persönlichen Zukunftsentscheidungen, die sowohl ihre privaten wie beruflichen Perspektiven betreffen, nicht durch Diskriminierungen eingeschränkt, behindert oder benachteiligt werden wollen.</i></p>	
<p><b>Ziele:</b> Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>♦ beurteilen an Beispielen aus der Berufspraxis die Entwicklung von Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern</li> <li>♦ decken typische geschlechterbedingte Vorurteile und Diskriminierungen auf und bestimmen dafür mögliche Gründe</li> <li>♦ achten die Verschiedenheit von Individuen und erkennen die Individualität als Wert an</li> <li>♦ reflektieren und bewerten die eigene Geschlechtsidentität und Geschlechterrolle</li> <li>♦ entwickeln Vorstellungen zur Verwirklichung von Chancengleichheit im Privatleben und Beruf</li> <li>♦ überprüfen rechtliche Regelungen zur Chancengleichheit auf ihre gesellschaftliche Wirksamkeit</li> </ul>	<p><b>Inhalte:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- traditionelle Rollenbilder von Mann und Frau, insbesondere in der Arbeitswelt</li> <li>- unterschiedliche Interessenlagen bei der Umsetzung von Chancengleichheit</li> <li>- gegenwärtige politische Maßnahmen zur Gleichstellung wie Teilzeitgesetz, Quotenregelung, Erziehungszeit..</li> <li>- Rahmenbedingungen für die Erziehungsarbeit – Theorie und Praxis</li> <li>- Pluralismus in den Organisationen</li> </ul>
<p><b>Handlungsanstoß:</b> Entwickeln von Strukturen und Regelungen zur Umsetzung von Chancengleichheit zwischen Männern und Frauen sowohl im privaten als auch im betrieblich-beruflichen Bereich</p>	<p><b>methodische Vorschläge:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Planspiel zur Förderung von Chancengleichheit in der Personalentwicklung</li> <li>• Zukunftswerkstatt: gleichberechtigt leben im Jahr 2030</li> <li>• Einladung einer Gleichstellungsbeauftragten</li> <li>• Interviews im Rahmen betrieblicher Erkundungen</li> <li>• Anti-Diskriminierungstraining</li> </ul>
	<p><b>mögliche Konfliktthemen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• gesetzliche Regelungen wie Teilzeitarbeit vs. betriebliche Interessenlagen</li> <li>• Quotenregelung vs. betrieblicher Bedarf</li> <li>• Vereinbarkeit von Beruf und Familie</li> <li>• Wertschätzung von Vielfalt vs. männliche Dominanzkultur</li> <li>• Geschlechterparität in Entscheidungsgremien</li> <li>• „Geschlechterdemokratie“</li> </ul>

Handlungsfeld:	<b>Ausbildung im dualen System</b>		→	<b>Schule</b>
Modul 3:	<b>Lebensbegleitendes Lernen organisieren und umsetzen</b>			
<p><i>Der technologische, insbesondere der informationstechnologische Fortschritt hat Inhalt und Struktur aller Ausbildungsberufe verändert und wird dies auch in Zukunft in immer kürzer werdenden Intervallen tun, so dass heute Gelerntes ständig aktualisiert werden muss.</i></p> <p><i>In vielen Erwerbsbereichen führen veränderte Arbeitsformen (z.B. Teamarbeit/Projektarbeit) zu mehr Eigenverantwortung und daher zu mehr Informationszwang. Internationale Arbeitsteilung, aber auch Konkurrenz, bewirken erhöhten Kosten- und Anpassungsdruck, wie auch ständiges innovatives Vorgehen.</i></p> <p><i>Unternehmen begegnen diesen Erscheinungen, indem sie ihre Produktionen flexibler gestalten oder Produktionsbereiche verlagern. Dies bleibt nicht ohne Folgen für den Arbeitsmarkt: Teilzeitarbeit(en) wird zunehmen und die Forderung und Förderung - „Ich-AG“ - nach mehr selbstständig Beschäftigten wird stärker werden.</i></p> <p><i>Für den Einzelnen bedeuten diese Entwicklungen, sich frühzeitig um Strategien und Methoden der eigengesteuerten Informationsbeschaffung und vor allem Informationsauswertung zu bemühen. Auch Formen der Darstellung und Präsentation der eigenen oder der Teamergebnisse werden an Bedeutung gewinnen. Die Anwendung, Nutzung und ständige Weiterentwicklung der informationstechnologischen Kompetenz darf dabei als unumgänglicher Qualifizierungsaspekt angesehen werden.</i></p>				
<b>Ziele:</b>		<b>Inhalte:</b>		
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>♦ erarbeiten Veränderungen in Wirtschaftsstrukturen und Arbeitsverfahren</li> <li>♦ benennen ökonomische und soziale Veränderungen des Arbeitsmarktes</li> <li>♦ beschaffen sich selbstständig Informationen und werten diese aus</li> <li>♦ beschreiben Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten im eigenen Beruf</li> <li>♦ erkennen lebensbegleitendes Lernen als existenzsicherndes Vorgehen und entwickeln dafür eigene Lernstrategien</li> <li>♦ arbeiten Prinzipien der Teamarbeit heraus und stellen sie dar</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- wandelnde Anforderungen im Beruf</li> <li>- Beispiele technologischer Entwicklungen im Berufsfeld</li> <li>- Entwicklung der Wirtschaftssektoren</li> <li>- Qualität der Fortbildung und deren Kontrolle</li> <li>- Entwicklung zur Informations- und Wissensgesellschaft</li> </ul>		
<b>Handlungsanstoß:</b>	<b>methodische Vorschläge:</b>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b>		
<p>Aus Beispielen konkreter Berufsbiographien und unter Berücksichtigung der veränderten Anforderungen im jeweiligen Berufsfeld die Notwendigkeit für eigenständiges Lernen und berufliche Weiterbildung erarbeiten</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Entwicklung eines Tableaus der bisherigen und erwarteten zukünftigen Ausbildungsstationen</li> <li>• Recherche Fortbildungsmöglichkeiten (Internet, Arbeitsamt usw.)</li> <li>• Präsentation zur Veränderung der Wirtschaftsstruktur einer ausgewählten Region (z.B. Hamburg)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• sich „Selbstleiten“ vs. „Geführtwerden“</li> <li>• Finanzierung von Weiterbildung</li> <li>• Lernen: Freiwillig oder verordnet?</li> </ul>		

Handlungsfeld:	<b>Ausbildung im dualen System</b>		→	<b>Schule</b>
Modul 4:	<b>Interessen in der Schule wahrnehmen</b>			
<p><i>Um ihrem Bildungsauftrag im Rahmen des dualen System zu genügen, muss sich die Berufsschule in ihrer Struktur an den gegenwärtigen und zukünftigen Veränderungen in Wirtschaft, Technik und Gesellschaft sowie an den Bildungs- und Qualifizierungsinteressen der Auszubildenden und der Ausbilder orientieren. Die Weiterentwicklung der beruflichen Schulen zu stärker selbstständig agierenden Zentren berücksichtigt diese Veränderungen.</i></p> <p><i>Dieser Prozess berührt sowohl die Interessen der Auszubildenden als auch der Auszubildenden nicht nur bei den Lerninhalten und der Unterrichtsgestaltung sondern auch bei Fragen des Zeitregimes, der Schulgebäude sowie der Pausen- und Raumgestaltung.</i></p> <p><i>Die Berufsschule wird sich in Zukunft als „lernende Organisation“ verstehen, als „Haus des Lernens“. Zugleich mit den Wandlungen der Berufs- und Lebenswelt zur Informations- und Wissensgesellschaft sind neue Unterrichtskonzepte gefordert, bei denen es z.B. verstärkt um Exemplarität der Inhalte sowie die Fähigkeit und Bereitschaft zum Selbstlernen geht. Dem Fach Wirtschaft und Gesellschaft eröffnen sich damit neue Aufgaben, indem die Lernenden sich im „Haus des Lernens“ zurechtfinden und aktiv an seiner Ausgestaltung teilnehmen.</i></p>				
<b>Ziele:</b>		<b>Inhalte:</b>		
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>♦ erarbeiten die Rechte und Pflichten von Schülern im System Schule</li> <li>♦ beschreiben die Informations-, Mitwirkungs- und Mitbestimmungsrechte in der Schule und nutzen sie aktiv</li> <li>♦ untersuchen den Bildungsauftrag der Berufsschule sowie dessen Umsetzung im dualen System und erarbeiten Vorschläge für die Gestaltung der Schule bzw. des Unterrichts</li> <li>♦ bearbeiten (Interessen-)Konflikte bzw. Probleme, die in der Schule auftreten und wirken an deren Lösung mit</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Schulordnung, Schulgesetz</li> <li>- Schulprogramm</li> <li>- Rechte und Pflichten von Mitgliedern der Schule</li> <li>- Berufsbildungsgesetz</li> <li>- Organisation der Beruflichen Schulen in Hamburg</li> </ul>		
<b>Handlungsanstoß:</b>	<b>methodische Vorschläge:</b>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b>		
<p>Aktuelle Problemlagen aus der (eigenen) Schule analysieren, aufarbeiten und Lösungen vorschlagen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Planspiele/Rollenspiele</li> <li>• Produktion einer Schülerzeitung bzw. Schulzeitung</li> <li>• Commitment in einer Lerngruppe</li> <li>• Zukunftswerkstatt zur Unterrichtsgestaltung oder Schulentwicklung,</li> <li>• Beteiligung an der Gestaltung des Schullebens</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Konflikt z.B. zwischen Schüler/Schüler, Schüler/Lehrer, Lehrer/Eltern und Betrieb/Schule</li> <li>• Leistungsbewertung</li> <li>• Verstöße gegen Regeln des allgemeinen und schulischen Zusammenlebens</li> <li>• Unterrichtsgestaltung</li> </ul>		

Handlungsfeld: <b>Wirtschaft</b> → <b>Markt</b>	
Modul 5: <b>Als Verbraucher Konsumententscheidungen überlegt treffen</b>	
<p><i>Als Konsumenten treffen die Schülerinnen und Schüler täglich wirtschaftliche Entscheidungen. Sie verfügen über ein eigenes Einkommen und sind oft bereits dabei, ihren eigenen privaten Haushalt zu gründen oder haben es bereits getan. Junge Menschen haben oft ein ausgeprägtes Markenbewusstsein und sind eine umworbene Zielgruppe von Konsumgüterindustrie und Kreditwirtschaft. Gerade in diesem Alter ist die Kluft zwischen Konsumwünschen und verfügbarem Einkommen besonders groß und damit auch die Gefahr, sich über Gebühr zu verschulden. Den Schülerinnen und Schülern die Risiken und Chancen ihres Konsumverhaltens bewusst zu machen und mit ihnen vorsorglich Wege aus einer Schuldenfalle zu erarbeiten, stellt einen wesentlichen Beitrag zum Verbraucherschutz dar.</i></p>	
<p><b>Ziele:</b> Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>♦ planen und gestalten den privaten Konsum im Spannungsfeld von unbegrenzten Bedürfnissen und begrenztem Haushaltseinkommen rational</li> <li>♦ gehen als Verbraucher überlegt und bewusst mit Geld und Konsumgütern um, analysieren die Preise für Produkte bzw. Dienstleistungen und stellen Angebotsvergleiche her</li> <li>♦ analysieren Einflussfaktoren auf die Entstehung von Bedürfnissen</li> <li>♦ nutzen Informationsmöglichkeiten für Verbraucher</li> <li>♦ wägen Chancen und Risiken von Ratenkauf und Kreditverträgen ab</li> <li>♦ zeigen Wege aus der Überschuldung eines Privathaushaltes auf</li> </ul>	<p><b>Inhalte:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Bedürfnisse, Bedarf, Nachfrage</li> <li>- Einkommen, Konsum, Investition und Sparen</li> <li>- Einfluss und Methoden der Werbung auf Bedürfnisse und Konsumententscheidungen</li> <li>- Versicherungs- und Kreditverträge</li> <li>- Schuldnerberatung und Konsumentenkongress</li> </ul>
<p><b>Handlungsanstoß:</b> Die Erfüllung von Konsumwünschen wie z.B. Gründung eines Privathaushaltes planen</p>	<p><b>methodische Vorschläge:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Untersuchung der Beratungs- und Informationsangebote für den Verbraucher wie z.B. die Verbraucherzentrale, die Schuldnerberatung, die Mieterberatungen und die öffentliche Rechtsauskunft</li> <li>• Rollenspiel zum Abschluss eines Spar-, Versicherungs- oder Kreditvertrages</li> <li>• Besuch einer Werbeagentur</li> <li>• Preis- und Produktvergleiche bei langlebigen Konsumgütern</li> <li>• Kosten-Nutzen-Analysen von ausgewählten Konsumgütern (z.B. Mobiltelefon, Kraftfahrzeug)</li> </ul>
	<p><b>mögliche Konfliktthemen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Konsumverzicht</li> <li>• irrationales Konsumverhalten (z.B. überzogenes Markenbewusstsein)</li> <li>• Konsumzwänge</li> <li>• Gefahren der Überschuldung durch Ratenkauf und Finanzierung über Konsumkredite</li> <li>• Werbung – Information oder Manipulation?</li> </ul>



Handlungsfeld:	<b>Wirtschaft</b>	→	<b>Markt</b>
Modul 6:	<b>Ursachen von Konjunkturschwankungen und Instrumente wirtschaftlichen Handelns beurteilen</b>		
<p><i>Nicht nur für Unternehmer und Freiberufler, sondern auch für Konsumenten, Sparer, Arbeitnehmer und Wähler ist es wichtig, die aktuelle wirtschaftliche Lage und deren Entwicklungen qualifiziert beurteilen zu können. Zins- und Preisentwicklung, Arbeitslosenquote und Wirtschaftswachstum, Aktienkurse und Deutscher Aktienindex, Angebot und Nachfrage sind Bestandteile täglicher Gespräche und Diskussionen auch im Betrieb.</i></p> <p><i>Insbesondere in kaufmännischen Berufen werden Auszubildende immer wieder mit volkswirtschaftlichen Fragen konfrontiert. Dabei geht es vor allem um die Absatzchancen der angebotenen Produkte oder Dienstleistungen in der jeweiligen konjunkturellen Situation, um die Lage der jeweiligen Branche oder um die Sicherheit des zukünftigen Arbeitsplatzes. Auch um die Übernahmemöglichkeiten nach der Ausbildung rechtzeitig einschätzen zu können, ist es wichtig, das Ausbildungsunternehmen in seinem konjunkturellen Umfeld richtig einzuordnen.</i></p> <p><i>In diesen Zusammenhängen müssen immer wieder die ökonomischen Theorien und die Realität überprüft und Ursachen für Diskrepanzen aufgezeigt werden.</i></p>			
<b>Ziele:</b>		<b>Inhalte:</b>	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>♦ charakterisieren unser Wirtschaftssystem als soziale Marktwirtschaft</li> <li>♦ beschreiben die aktuelle wirtschaftliche Lage mit Hilfe von Konjunkturindikatoren und ordnen sie in den Konjunkturzyklus ein</li> <li>♦ formulieren, quantifizieren und problematisieren konjunkturpolitische Ziele</li> <li>♦ charakterisieren die Rolle des Staates in unserem Wirtschaftssystem und erläutern die idealtypische Wirkungsweise der staatlichen Konjunkturinstrumente</li> <li>♦ analysieren die Funktionsweise des Europäischen Zentralbanksystems und erläutern die idealtypische Wirkungsweise der geldpolitischen Instrumente der Europäischen Zentralbank (EZB)</li> <li>♦ erläutern das oftmalige Ausbleiben der gewünschten Wirkung der konjunktur- und geldpolitischen Instrumente</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Idee der sozialen Marktwirtschaft</li> <li>- aktuelle Gutachten von Wirtschaftsforschungsinstituten</li> <li>- Stabilitätsgesetz und ergänzende Ziele</li> <li>- Geldwert, umlaufende Geldmenge und Geldwertstabilität</li> <li>- Bruttoinlandsprodukt - nominal, real und als Wohlstandsmaßstab</li> <li>- außenwirtschaftliche Bilanzen</li> <li>- Arbeitslosenquote, Erwerbstätige und Erwerbspersonen</li> <li>- antizyklische Wirtschafts- und Finanzpolitik</li> </ul>	
<b>Handlungsanstoß:</b>	<b>methodische Vorschläge:</b>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b>	
<p>Zusammenhänge zwischen der wirtschaftlichen Lage des Ausbildungsunternehmens und der aktuellen konjunkturellen Entwicklung erarbeiten</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Besuch des Hamburger Weltwirtschaftsarchivs (HWWA)</li> <li>• Diskussionen mit Vertretern der Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände</li> <li>• Einschätzung von konjunkturellen Entwicklungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vollbeschäftigung vs. Geldwertstabilität</li> <li>• Vollbeschäftigung vs. außenwirtschaftliches Gleichgewicht</li> <li>• Vollbeschäftigung vs. Umweltschutz</li> <li>• Problematik des Bruttoinlandsprodukts (BIP) als Wohlstandsmaßstab, umweltökonomische Gesamtrechnung als Alternative?</li> <li>• Arbeitsplatzvernichtung trotz Wirtschaftswachstums durch Rationalisierung</li> <li>• ungleiche Einkommens- und Vermögensverteilung</li> <li>• Marktmacht vs. Wettbewerb</li> </ul>	

Handlungsfeld:	Wirtschaft	→	Beschäftigungssystem
<b>Modul 7: Im Tarifkonflikt begründet Position beziehen</b>			
<p><i>Viele Auszubildende und viele Arbeitnehmerinnen bzw. Arbeitnehmer setzen sich kaum mit der Frage auseinander, ob ihre tariflichen Interessen kollektiv oder individuell vertreten werden sollen. Damit die Schülerinnen und Schülern sich hierzu eine fundierte Meinung bilden können, ist es notwendig, dass sie sich genauer mit der Rolle und den inhaltlichen Positionen der Tarifparteien auseinandersetzen. Die angehenden Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sollten wissen, welche Aufgaben und Ziele die Gewerkschaften und die Arbeitgebervereinigungen verfolgen, wie die Arbeitsentgelte festgelegt werden und welche Bedeutung die Gewerkschaft im eigenen Ausbildungsbetrieb hat. Sollte es keine Tarifverträge geben, ist es wichtig zu wissen, warum das so ist und welche Regelungen dann gelten. Die Auszubildenden sollen zu den inhaltlichen Positionen der Tarifparteien eine eigene Position entwickeln und auf eine mögliche Tarifaufeinanderersetzung in der Branche ihres Ausbildungsbetriebes vorbereitet sein. Hierzu gehört auch das Wissen um den typischen Ablauf von Tarifverhandlungen und die Rechte und Pflichten der Tarifparteien sowie der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Falle eines konkreten Arbeitskampfes. Wichtig ist auch die Klärung der Frage, welche Chancen und Risiken mit einer Gewerkschaftsmitgliedschaft verbunden sind und ob es alternative Möglichkeiten der Wahrnehmung tariflicher Interessen gibt.</i></p>			
<p><b>Ziele:</b> Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>♦ zeigen soziale und wirtschaftliche Ursachen für Konflikte im Betrieb anhand von ausgewählten Fällen auf</li> <li>♦ benennen unterschiedliche und gemeinsame Interessen der im Betrieb tätigen Personen</li> <li>♦ sehen Konflikte als normalen Bestandteil gesellschaftlicher bzw. betrieblicher Realität an</li> <li>♦ nutzen Informationsquellen für geltende Rechte und Pflichten von Auszubildenden und Ausbildern und wenden sie in Konfliktfällen an</li> <li>♦ schätzen Machtverhältnisse bei Konflikten im Betrieb ein</li> <li>♦ erarbeiten Strategien für mögliche Konfliktregelungen, schätzen mögliche Folgen für den Auszubildenden ab und beurteilen die Strategien im Hinblick auf Erfolgsaussichten</li> <li>♦ wirken auf der Grundlage gesetzlicher Normen an der Mitbestimmung in der Ausbildung mit</li> </ul>		<p><b>Inhalte:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Tarifparteien und ihre gesellschaftlichen Aufgaben</li> <li>- Tarifparteien und ihre Dienstleistungen für die Mitglieder</li> <li>- Arten, Inhalte, Geltungsbereiche und Verbindlichkeit von Tarifverträgen</li> <li>- Koalitionsfreiheit und Tarifautonomie</li> <li>- inhaltliche Positionen der Tarifparteien</li> <li>- Ablauf von Tarifverhandlungen</li> <li>- individuelle und gesellschaftliche Folgen von Arbeitskämpfen</li> <li>- Rechtmäßigkeit und rechtliche Grenzen von Streik und Aussperrung</li> </ul>	
<p><b>Handlungsanstoß:</b> Einen aktuellen Tarifkonflikt untersuchen und die Positionen der Tarifpartner erläutern</p>	<p><b>methodische Vorschläge:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Rollenspiel zu Tarifverhandlungen initiieren</li> <li>• strukturierte Diskussion mit Arbeitgeber- und Gewerkschaftsvertretern durchführen</li> <li>• Informationsmaterial von Gewerkschaften und Arbeitgebervereinigungen analysieren</li> <li>• Tarifkonflikte und Tarifverträge auswerten</li> </ul>	<p><b>mögliche Konfliktthemen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• individuelle vs. kollektive Interessenvertretung</li> <li>• Flächentarifvertrag vs. einzelbetriebliche Regelungen</li> <li>• Probleme im Betrieb durch eine Gewerkschaftsmitgliedschaft?</li> <li>• Macht der Tarifparteien und gesellschaftliche Folgen</li> <li>• Dürfen Auszubildende streiken?</li> <li>• Gehaltserhöhungen prozentual gestaffelt oder als einheitlicher Festbetrag?</li> <li>• vom „jugendlichen Konsumenten“ zum Arbeitnehmer als Leistungsträger der Gesellschaft</li> </ul>	

Handlungsfeld:	<b>Wirtschaft</b>	→	<b>Beschäftigungssystem</b>
Modul 8:	<b>Strategien zur Überwindung von Arbeitslosigkeit entwickeln und umsetzen</b>		
<p><i>Die Wahrscheinlichkeit, auch als junger Mensch von Arbeitslosigkeit betroffen zu sein, ist angesichts der in wachsendem Maße strukturell bedingten Arbeitslosigkeit groß. Die Auszubildenden sollen sich mit dieser Möglichkeit und den individuellen Folgen auseinandersetzen und individuelle Strategien zur Vermeidung von Arbeitslosigkeit bzw. Wege aus einer möglichen Arbeitslosigkeit aufzeigen können.</i></p> <p><i>Um Arbeitslosigkeit aber nicht als eigenes Versagen zu begreifen, muss auch die gesellschaftliche Dimension im Unterricht erarbeitet werden. Hier geht es einerseits um die Vielschichtigkeit der Ursachen und Auswirkungen der Arbeitslosigkeit und andererseits um die Interessengebundenheit von Lösungsvorschlägen. Eine Verdeutlichung der Vielschichtigkeit des Problems ist vor allem auch wichtig, um simplifizierenden Thesen bzw. auf Vorurteilen aufbauende Ausgrenzungen ("Ausländer-raus-Parolen", "Arbeitslose sind Faulenzer!") bei einem Teil der Schülerinnen und Schüler entgegenzuwirken. Die Auszubildenden sollen die Arbeitslosigkeit als zentrales Gegenwarts- und Zukunftsproblem erkennen, das von allen Teilen unserer Gesellschaft große Anstrengungen erfordert, um gelöst zu werden.</i></p>			
<b>Ziele:</b>		<b>Inhalte:</b>	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>♦ setzen sich mit der Möglichkeit und den individuellen Folgen der Arbeitslosigkeit nach der Ausbildung auseinander</li> <li>♦ entwickeln individuelle Strategien zur Vermeidung von Arbeitslosigkeit</li> <li>♦ erklären die wichtigsten Leistungen und Leistungseinschränkungen des Arbeitsamtes</li> <li>♦ beurteilen die wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Dimensionen der Arbeitslosigkeit</li> <li>♦ analysieren Ursachen von Arbeitslosigkeit</li> <li>♦ stufen Möglichkeiten und Grenzen staatlichen Handelns bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ein</li> <li>♦ wägen Lösungsvorschläge verschiedener Gruppierungen wie z.B. Gewerkschaften, Parteien, Arbeitgebervereinigungen und deren Interessengebundenheit zum Abbau der Arbeitslosigkeit ab</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kündigungsschutz</li> <li>- Leistungen und Leistungseinschränkungen der Bundesanstalt für Arbeit.</li> <li>- soziale und psychologische Auswirkungen von Arbeitslosigkeit auf Betroffene</li> <li>- konjunkturelle, saisonale, strukturelle, regionale und demografische Ursachen</li> <li>- Problemgruppen am Arbeitsmarkt</li> <li>- staatliche Instrumente</li> <li>- aktuelle Lösungsvorschläge von Gewerkschaften, Arbeitgeberverbänden und Parteien</li> </ul>	
<b>Handlungsanstoß:</b>	<b>methodische Vorschläge:</b>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b>	
Fälle von Arbeitslosigkeit verbunden mit sozialem Abstieg analysieren	<ul style="list-style-type: none"> <li>• strukturierte Diskussion mit Arbeitgeber- und Gewerkschaftsvertretern bzw. Vertretern der Bundesanstalt für Arbeit durchführen</li> <li>• Interviews mit Betroffenen aufzeichnen und auswerten</li> <li>• Stellenanzeigen auswerten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• regionale Verteilung der Arbeitslosigkeit (Ostdeutschland, soziale Brennpunkte)</li> <li>• gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Strukturwandel</li> <li>• Personalpolitik von Unternehmen</li> <li>• Arbeitskräftebedarf vs. Arbeitskräfteangebot</li> <li>• nationale Instrumente vs. globalisierte Wirtschaft</li> <li>• verdeckte Arbeitslosigkeit</li> <li>• Langzeitarbeitslosigkeit</li> <li>• Abstand zwischen Niedriglöhnen und Sozialhilfe bzw. Lohnersatzleistungen</li> </ul>	

Handlungsfeld:	<b>Wirtschaft</b>	→	<b>Beschäftigungssystem</b>
Modul 9:	<b>Die eigene berufliche Zukunft planen</b>		
<p><i>Von der Antike (Hellenen) bis in die postmoderne Gesellschaft ist Arbeit einem ständigen Wertewandel unterworfen. Mit dem Übergang von einer Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft in eine Informations- und Wissensgesellschaft stellt sich nicht nur die Frage nach der Bedeutung der Arbeit für den Menschen, sondern viel grundsätzlicher, ob es überhaupt noch Arbeit im klassischen Sinne für alle geben wird. Mögliche Antworten auf diese Fragen bestimmen den individuellen „Lebensentwurf“ der Heranwachsenden. Szenarien einer zukünftigen „Arbeitswelt“ liegen vor. Hat der Einzelne im Rahmen einer wachsenden Globalisierung nur die Chance, sich rechtzeitig auf Veränderungen einzustellen oder hat er auch Möglichkeiten, auf Entwicklungen in seinem Interesse einzuwirken?</i></p>			
<b>Ziele:</b>		<b>Inhalte:</b>	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>♦ setzen sich mit Sinn und Funktion von Arbeit für den einzelnen Menschen und die Gesellschaft auseinander</li> <li>♦ beschreiben Szenarien zukünftiger Arbeitswelten.</li> <li>♦ benennen Chancen und Gefahren dieser Szenarien für die eigene Lebensplanung</li> <li>♦ schätzen unterschiedliche Folgen des Einsatzes neuer Technologien an berufsfeldbezogenen Beispielen ab und beschreiben die Schwierigkeiten von Prognosen</li> <li>♦ begründen Mitbestimmung als ein wesentliches Element für eine humane Gestaltung der Arbeit</li> <li>♦ überprüfen und reflektieren persönliche Lebensentwürfe anhand der in den Szenarien zukünftiger Arbeitswelten entwickelten Perspektiven</li> <li>♦ entwickeln Perspektiven für ihre zukünftige Existenz als Arbeitnehmer und damit als Leistungsträger der Gesellschaft</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Szenarien zukünftiger Arbeitswelten wie z.B.: „Das Ende der Arbeit und ihre Zukunft“, Jeremy Rifkin, „Wie wir morgen arbeiten und leben“, H. W. Opaschowski, „Entrepreneurship - Wandel in die Selbstständigkeit“ (Prof. Dr. G. Walger, <a href="http://www.zukunft-der-arbeit.com">www.zukunft-der-arbeit.com</a>)</li> <li>- Bedeutung der Arbeit in verschiedenen Kulturen</li> <li>- neue Technik, neue Arbeitsorganisation und daraus abgeleitete veränderte Anforderungen an den Menschen</li> <li>- Mitbestimmungsrechte beim Einsatz neuer Techniken am Arbeitsplatz</li> <li>- Globalisierung und Auswirkungen auf die Arbeitswelt</li> </ul>	
<b>Handlungsanstoß:</b>	<b>methodische Vorschläge:</b>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b>	
Szenarien einer künftigen Arbeitswelt entwerfen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Marktplatz der Szenarien</li> <li>• Podiumsdiskussion "Geht uns die Arbeit aus?"</li> <li>• Zukunftswerkstatt "So möchte ich Arbeiten!"</li> <li>• Planspiel "Ein Betrieb stellt um auf Fernarbeit"</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mehrarbeit</li> <li>• ausbildungsfremde Tätigkeiten</li> <li>• gesundheitsgefährdende Arbeiten</li> <li>• Kosten der Ausbildung</li> <li>• Arbeitsabläufe im Betrieb</li> <li>• Freistellung für den Berufsschulunterricht</li> <li>• unregelmäßiges Erscheinen am Arbeitsplatz, Unpünktlichkeit</li> </ul>	

Handlungsfeld:	<b>Wirtschaft</b>	→	<b>Umwelt</b>
Modul 10:	<b>Ökologisch verantwortlich handeln</b>		
<p><i>Zahlreiche Umweltprobleme sind entstanden aus der Abhängigkeit wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Strukturen von nicht erneuerbaren Ressourcen und aus wachsenden Mengen nicht oder nur langsam abbaubarer Schadstoffe. Eine Vielzahl von Interessengruppen sind an Auseinandersetzungen um die Beseitigung von Umweltproblemen, um die Wirtschaftlichkeit neuer technologischer und ökologischer Verfahren und um die Veränderung gesetzlicher Rahmenbedingungen beteiligt. Das Geflecht der unterschiedlichen Interessen wirkt undurchschaubar, weil die beteiligten Gruppen selbst oft sowohl Betroffene als auch Verursacher sind. Der Staat hat in diesem Interessengeflecht die besondere Aufgabe, mit Anstößen und Regelungen die Reduzierung von Umweltproblemen voranzutreiben. Darüber hinaus werden von der Schaffung partizipativer Strukturen auf staatlicher wie auf wirtschaftlicher Ebene größere Handlungschancen zum Schutz der Umwelt erwartet. Als Ergebnis der Abwägung unterschiedlicher Interessen sollen verantwortungsvolle Lösungen für eine nachhaltige Lebensgrundlage der Bürger erreicht werden.</i></p>			
<b>Ziele:</b>		<b>Inhalte:</b>	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>♦ erläutern Problemlagen der Ver- und Entsorgung im Betrieb und im alltäglichen Leben</li> <li>♦ beschreiben Hauptursachen und die Interdisziplinarität von Umweltproblemen</li> <li>♦ erklären die Interessenlagen von Ökonomie und Ökologie am Beispiel des Verursacherprinzips</li> <li>♦ erläutern die Beeinträchtigung der Lebensqualität der Menschen durch Umweltbelastungen</li> <li>♦ erklären die Möglichkeiten und Grenzen von Recycling</li> <li>♦ beschreiben politische Instrumente zum Schutz der Umwelt</li> <li>♦ beschreiben technische und wirtschaftliche Veränderungen zur Verbesserung der Umweltbelastungen als Wettbewerbsfaktor</li> <li>♦ übernehmen als Bürger, Verbraucher und Arbeitnehmer Verantwortung</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Verknappung der Ressourcen, wie Wasser, Boden, Luft</li> <li>- nachhaltiges Wirtschaften, Nachhaltigkeit</li> <li>- aktuelle Umweltprobleme</li> <li>- Recyclingsysteme</li> <li>- Verschmutzungszertifikate</li> </ul>	
<b>Handlungsanstoß:</b>	<b>methodische Vorschläge:</b>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b>	
<p>Auf der Grundlage des eigenen Konsumverhaltens eine persönliche Ökobilanz erstellen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• persönliche oder schulische Ökobilanzen</li> <li>• Erkundungen beispielsweise bei den Hamburger Wasserwerken, Energieversorgungsunternehmen</li> <li>• Fotodokumentation erstellen z. B. zur Versiegelung der Böden</li> <li>• Müllcollagen</li> <li>• Anfertigen von Wandzeitungen zu Umweltthemen (z. B. Lärm, Elektromog, Freizeitverhalten und Umweltverbrauch)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Umweltschutz: Wettbewerbsvorteil oder Wettbewerbsnachteil?</li> <li>• Umweltschutz schafft oder vernichtet Arbeitsplätze?</li> <li>• Nachsorge oder Nachhaltigkeit</li> <li>• Verursacherprinzip oder Externalisierung der Folgen und intelligente Alternativen</li> <li>• ordnungsrechtliche vs. marktwirtschaftliche Instrumente</li> </ul>	

Handlungsfeld:	<b>Gesellschaft</b>	→	<b>Privatleben</b>
Modul 11:	<b>Einen persönlichen, auf Familie und Partnerschaft bezogenen Lebensentwurf entwickeln und andere Lebensentwürfe tolerieren</b>		
<p><i>Bezugspunkte bei der Entwicklung persönlicher Lebensentwürfe sind die verschiedenen heute gelebten Partnerschaftsformen und Lebensweisen sowie der Schutz der Familie durch Grundgesetz und Politik.</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler haben heute in der Regel unterschiedliche Erfahrungen mit Lebensweisen und Familienformen gemacht. Einzelne Auszubildende haben aber jeweils nur Erfahrungen aus Teilfamilien. Für sie ist ein Überblick über die verschiedenen heute gelebten Lebensweisen und Familienformen sowie die gleichberechtigte oder unterschiedliche Stellung von Mann und Frau in Partnerschaften hilfreich, um Toleranz gegenüber den verschiedenen Lebensweisen zu entwickeln und um selbst eine freie Lebensgestaltung vornehmen zu können.</i></p> <p><i>Manche Formen des Zusammenlebens bzw. Lebensweisen stoßen sich mit gesellschaftlichen Interessen und werden durch vorgefundene gesellschaftliche Rahmenbedingungen von Partnerschaft, Kindererziehung und Vereinbarkeit von Beruf und Familie beeinflusst.</i></p>			
<b>Ziele:</b>		<b>Inhalte:</b>	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>♦ legen Chancen und Risiken verschiedener Lebensweisen und Familienformen dar</li> <li>♦ untersuchen und beurteilen bestimmende Faktoren der einzelnen Lebensweisen und Familienformen</li> <li>♦ benennen persönliche und gesellschaftliche Interessen an verschiedenen Lebensweisen und Familienformen</li> <li>♦ benennen Veränderungen von Lebensweisen und Familienformen über die Lebenszeit und stellen sie den eigenen Lebensplanungen gegenüber</li> <li>♦ bewerten und vergleichen den besonderen Schutz von Ehe und Familie im Grundgesetz anderer Lebensweisen und Kindererziehungsformen</li> <li>♦ tolerieren andere Lebensweisen bzw. -entwürfe</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Lebensweisen und Familienformen</li> <li>- Artikel 6 Grundgesetz</li> <li>- Aufteilung von Erwerbs- und Hausarbeit zwischen Mann und Frau</li> <li>- Kindes- und Ehegattenunterhalt</li> <li>- finanzielle Hilfen und Betreuungsangebote</li> <li>- Familien- und Jugendrecht</li> </ul>	
<b>Handlungsanstoß:</b>	<b>methodische Vorschläge:</b>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b>	
Die in einer Klasse bzw. Lerngruppe bestehenden Vorstellungen von Lebensweisen und Partnerschaft vorstellen und untersuchen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schüler gestalten ein Szenario über ihre Lebensweisen in 10 Jahren</li> <li>• Rollenspiel zwischen nicht-ehelichen, nicht zusammenlebenden Elternteilen</li> <li>• Rollenspiel von Familien-/Partnerschaftssituationen</li> <li>• Einladen einer/s Mitarbeiters/in der Eheberatung oder eines Frauenhauses</li> <li>• Planspiel über die Änderung des Art. 6 GG</li> <li>• Krisenexperiment bei zwischenmenschlichen Konflikten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• persönliche Freiheit und Bindung in Partnerschaft oder Ehe</li> <li>• Aufgeben von persönlicher Freiheit zu Gunsten von Kindern</li> <li>• höhere Besteuerung von Kinderlosen vs. Entlastung von Familien</li> <li>• Welcher Kindesunterhalt ist angemessen?</li> <li>• Wer ist der Familienvorstand?</li> <li>• Wer arbeitet, wer bleibt zu Hause?</li> </ul>	

Handlungsfeld:	<b>Gesellschaft</b>	→	<b>Privatleben</b>
Modul 12:	<b>Freizeit bewusst gestalten</b>		
<p><i>Kommerzielle Freizeitgestaltung hat für die Schülerinnen und Schüler angesichts ihres eigenen Einkommens und vor dem Hintergrund der gegenüber früher gesunkenen Wochenarbeitszeiten einen besonderen Stellenwert erlangt und wird für das Leben in Peergroups immer bestimmender. Das Freizeitverhalten der Schülerinnen und Schüler bezieht - geschlechtsspezifisch unterschiedlich - die Kommunikation per Mobiltelefon und Internet sowie PC-Spiele mit Selbstverständlichkeit, aber oft auch mit wenig kritischer Distanz ein. Die Schule hat daher die Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler zur kritisch-analytischen Reflexion ihres Freizeitverhaltens anzuhalten und abseits der Angebote der Freizeitindustrie sinnvolle, auch nicht-kommerzielle Formen der Freizeitgestaltung als reale Alternativen aufzuzeigen.</i></p>			
<b>Ziele:</b>		<b>Inhalte:</b>	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>♦ erklären die Muster der eigenen Freizeitgestaltung und berücksichtigen dabei die zu Grunde liegenden sozialen und kommunikativen Motive und Ziele</li> <li>♦ bewerten den Einfluss von Peergroups, Familien und Werbung auf die Freizeitgestaltung und die Wahl der Freizeitorte</li> <li>♦ untersuchen die wachsende Bedeutung der Massenmedien, insbesondere der Neuen Medien für die eigene Freizeitgestaltung</li> <li>♦ recherchieren nicht-kommerzielle Freizeitangebote und bewerten sie für die eigene Wahrnehmung</li> <li>♦ beziehen Weiterbildung und lebensbegleitendes Lernen als Möglichkeit der Freizeitgestaltung ein</li> <li>♦ schätzen die Umweltverträglichkeit des eigenen Freizeitverhaltens ab</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Freizeitmuster junger Erwachsener und deren Alternativen</li> <li>- Freizeitpartner: Familie, Lebenspartner und Peergroups</li> <li>- Freizeit, Konsum und Neue Medien</li> <li>- moderne Freizeitindustrie und ihre „Trendprodukte“</li> </ul>	
<b>Handlungsanstoß:</b>	<b>methodische Vorschläge:</b>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b>	
<p>Freizeitgestaltung und Freizeitorte der Klassenmitglieder zusammenstellen und auswerten</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Entwicklung, Anwendung und Auswertung eines Fragebogens zu Formen, Motiven und Schwerpunkten der Freizeitgestaltung in der Klasse</li> <li>• Internetrecherche über kommerzielle und nicht-kommerzielle Freizeitangebote</li> <li>• "alternative" Gestaltung eines Wandertages bzw. Freizeitplanung der Klassenreise</li> <li>• Rollenspiel "Was machen wir nächstes Wochenende?"</li> <li>• Pro und Contra-Plädoyer zur Streitfrage "Amüsieren wir uns zu Tode?"</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• kommerzielle Freizeitgestaltung und begrenztes Einkommen</li> <li>• "jobben" für die Freizeit vs. Bildung als erlebnisreiche und sinnvolle Freizeitaktivität</li> <li>• kommerzielle Freizeitgestaltung vs. frühere Gründung eines eigenen Haushalts</li> <li>• Konsumzwänge und Leitbilder durch Familie, Freundeskreis und Freizeitindustrie</li> <li>• Schwierigkeiten bei der Entwicklung und Umsetzung selbstbestimmter, nicht primär konsumorientierter Freizeitgestaltung</li> </ul>	

Handlungsfeld:	<b>Gesellschaft</b>	→	<b>Privatleben</b>
Modul 13:	<b>Werte und Lebensplanung aufeinander abstimmen</b>		
<p><i>Die Schülerinnen und Schüler stehen in naher Zukunft vor wichtigen Entscheidungen: Wie und wo wohnen? Karriere jetzt, Kinder später? Berufliche Mobilität anstreben oder vermeiden? Sich gesund, vollwertig ernähren, fitnessbewusst leben und eine aktive, kritische Patientenrolle entwickeln? Zusätzliche Altersvorsorge treffen?</i></p> <p><i>Die bewussten und uneingestandenen, im steten gesellschaftlichen Wandel befindlichen Wertevorstellungen, die den unterschiedlichen Lebensplanungen zu Grunde liegen, sollten thematisiert und gegebenenfalls bekräftigt oder kritisch hinterfragt werden. Für die Lebensplanung der Schülerinnen und Schüler sind Neugier, Offenheit, Engagement und Mut zu fördern. Auch unkonventionelle Wohnformen, Arbeits- und Lebensweisen sollten betrachtet werden. Es ist Raum für Informationsrecherche und Denkanstöße zu schaffen, damit grundlegende Entscheidungen vor sich selbst und gegenüber anderen verantwortungsbewusst getroffen werden können.</i></p>			
<b>Ziele:</b>		<b>Inhalte:</b>	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>♦ stufen die Bedeutung von Werten wie Selbstbestimmung, Individualität, Authentizität, Partnerschaftsorientierung, Solidarität, Empathie und Zivilcourage für die Lebensplanung ein</li> <li>♦ beschreiben den Einfluss von Eltern, Geschwistern, Peergroups, Partnern, Medien und Werbung auf die Lebensplanung</li> <li>♦ wägen Vor- und Nachteile verschiedener Wohnformen und Lebensweisen gegeneinander ab</li> <li>♦ untersuchen Entscheidungen über Wohnen und Arbeiten auf ihre ökologischen und ökonomischen Wirkungen</li> <li>♦ loten am Beispiel der Alters- und Gesundheitsvorsorge Möglichkeiten und Grenzen individueller und kollektiver Risikoabsicherung aus</li> <li>♦ arbeiten Ziele und Maßnahmen für ein persönliches Gesundheits- und Ernährungsmanagement aus</li> <li>♦ benennen eine gemeinsame Lebensplanung als wichtiges gestaltendes Element in Partnerschaften</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wohnen, Wohnformen</li> <li>- Arbeit und Karriere</li> <li>- Erziehungsurlaub</li> <li>- Job Sharing</li> <li>- Lebensweisen, Familie</li> </ul>	
<b>Handlungsanstoß:</b>	<b>methodische Vorschläge:</b>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b>	
<p>Gestaltung von Elementen einer bewussten, persönlichen Lebensplanung an einem selbst gewählten Beispiel mit möglichst persönlichem Bezug</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zukunftswerkstatt "Ein Tag in meinem Leben in zehn Jahren"</li> <li>• Internet-Recherche zur staatlich geförderten privaten Zusatzrente</li> <li>• Rollenspiel "Als Vater im Erziehungsurlaub?"</li> <li>• Rollenspiel "Häuschen im Grünen"</li> <li>• Informationsrecherche zur klassischen Homöopathie und zur Vollwerternährung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• unkonventionelle Wohnformen, Arbeits- und Lebensweisen vs. konventionelle Entwürfe</li> <li>• Traum vom "Haus im Grünen" – ökologische, soziale und ökonomische Folgen</li> <li>• Einkommensmaximierung und Karriereorientierung vs. Lebenszeitsouveränität</li> <li>• niedrigere Nahrungsmittelausgaben vs. gesündere Vollwerternährung aus ökologischer, regionaler Produktion</li> <li>• seriöse Alternativen zur Schulmedizin</li> <li>• passive Patientenrolle vs. persönlichem Gesundheitsmanagement</li> </ul>	



Handlungsfeld:	<b>Gesellschaft</b>	→	<b>Öffentlichkeit und Medien</b>
Modul 14:	<b>Medienangebote kritisch nutzen</b>		
<p><i>Die klassischen Massenmedien und die sogenannten Neuen Medien eröffnen dem Bürger heute große Chancen, sich über verschiedenste Themen und Angebote, über Meinungs- und Entscheidungsprozesse zu informieren. Gleichzeitig gibt es umfangreiche und qualitativ sehr unterschiedliche Möglichkeiten der Unterhaltung und Freizeitgestaltung mit Medien.</i></p> <p><i>Im Bereich der klassischen Massenmedien existiert heute ein oft unübersehbares Angebot in Kino, Rundfunk und Fernsehen, an Print-Medien (Zeitungen, Zeitschriften, Magazine, Bücher usw.) sowie eine große Vielfalt an audiovisuellen Medien (verschiedene Tonträger, Videokassetten, DVD etc.).</i></p> <p><i>Neue Techniken der Informationsverarbeitung, insbesondere in der Mikroelektronik, haben zu einer „dritten industriellen Revolution“ geführt. Immer neuere mikroelektronische Entwicklungen verändern z.B. Arbeit und Ausbildung, Konsum- und Freizeitgewohnheiten, Kriminalität – und vor allem die Medienwelt. Die Vernetzung von Radio, Fernsehen, Print-Medien, Computer, Telefon etc. wird beständig verstärkt, und Informationselektronik, Unterhaltungselektronik, Software und audiovisuelle Medien sind zu Multimedia-Angeboten vereinigt worden.</i></p> <p><i>Theoretisch kann fast jede Person mittlerweile eine unübersehbare Fülle von relevanten – und irrelevanten – Informationen abrufen. Die Schülerin und der Schüler müssen die Kompetenz entwickeln und ausbauen, die Fülle der Angebote zu bewerten und für die eigenen und beruflichen Belange sinnvoll und ökonomisch zu nutzen.</i></p> <p><i>Die neue Informations- und Wissensgesellschaft bietet umfassende Chancen, aber auch viele Risiken. Stärker als bisher sind im Hinblick auf die Informationsflut entscheidende Fähigkeiten menschlichen Denkens und Urteilens notwendig: Lesekompetenz, kritisches Bewusstsein, „echte“ Selbstwahrnehmung (außerhalb virtueller „Welten“) und eine umfassende Reflexionsfähigkeit.</i></p>			
<b>Ziele:</b>	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>♦ untersuchen und beurteilen Informationen und Berichte aus der Medienwelt auf Inhalt und Aussage</li> <li>♦ analysieren unterschiedliche Bereiche und Rollen von Medien</li> <li>♦ stufen Nachrichten und Berichte zwischen objektiver Information bzw. Kommentierung und Desinformation, Desorientierung bzw. Manipulation ein</li> <li>♦ beschreiben (politische) Medien als eine „vierte“ Gewalt neben der Legislative, der Exekutive und der Judikative</li> <li>♦ wägen die Chancen und Risiken in der Informations- und Wissensgesellschaft in Bezug auf die Ausbildung und die Arbeit sowie auf das private und gesellschaftliche Umfeld ab</li> </ul>		<b>Inhalte:</b>
			<ul style="list-style-type: none"> <li>- Arten von Medien</li> <li>- Funktionen von Medien</li> <li>- Meinungsbildung</li> <li>- Wirkung der Medien auf Wirtschaft, Politik und Gesellschaft</li> </ul>
<b>Handlungsanstoß:</b>	<b>methodische Vorschläge:</b>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b>	
<p>Aktuelle Berichte über Jugendliche in ausgewählten Medien vergleichen und unterschiedliche Tendenzen und Aussagen darstellen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vergleich der Darstellung aktueller Ereignisse in unterschiedlichen Medien</li> <li>• Beobachtung und Präsentation ausgewählter Berichterstattungen und Kommentierungen</li> <li>• als Besucher an einer Talk-Show teilnehmen</li> <li>• Reflexion von Computerspielen</li> <li>• Herstellung einer Schulzeitung/Projektzeitung (Printmedium/Inter- bzw. Intranet)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Massenmedien – vielfältigere Informationen oder massenhafte Verdummung?</li> <li>• Sind politische Massenmedien in der Lage, eine pluralistische Gesellschaft zu gefährden?</li> <li>• Beteiligung aller an der neuen Medienwelt oder Zwei-Klassen-Gesellschaft?</li> <li>• Gefährdung von Zeitungs- und Buchverlagen bzw. von Arbeitsplätzen durch neue Medien?</li> </ul>	

Handlungsfeld:	<b>Gesellschaft</b>	→	<b>Öffentlichkeit und Medien</b>
Modul 15:	<b>Unterschiedliche Kulturen und Altersgruppen respektieren und ein einvernehmliches Zusammenleben gestalten</b>		
<p><i>Der Stadtstaat Hamburg mit seinem vielfältigen Mit-, Neben- und auch Gegeneinander unterschiedlicher ethnischer und sozialer Gruppen und mit seiner erklärten hanseatischen Weltoffenheit verlangt von den Schülerinnen und Schülern Flexibilität, Toleranz und Solidarität, aber auch Neugier und Problembewusstsein, wenn es für sie darum geht, Einstellungen, Verhaltensweisen und Entwürfe für ein gesellschaftliches Zusammenleben in einer zunehmend multikulturellen Gesellschaft mit derzeit steigendem Altersdurchschnitt zu finden bzw. zu vertreten.</i></p>			
<b>Ziele:</b>		<b>Inhalte:</b>	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>♦ benennen wichtige politische, ökonomische, soziale und kulturelle Faktoren, die das Zusammenleben gesellschaftlicher Gruppen formen und verändern</li> <li>♦ untersuchen und differenzieren Konflikte beispielsweise zwischen Mehrheiten und Minderheiten, Generationen, Einheimischen und Fremden, Frauen und Männern</li> <li>♦ reflektieren die eigene kulturelle Identität und vertreten ethische Maßstäbe wie Toleranz und Solidarität für die Gestaltung eines einvernehmlichen Zusammenlebens unterschiedlicher Gruppen in einer offenen Demokratie</li> <li>♦ erproben und bewerten Formen der Konfliktlösung (Mediation) sowie des Interessenausgleichs und setzen sie für die Gestaltung eigener Lebensräume ein</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Einwanderungsland Deutschland</li> <li>- Streitbegriff "multikulturelle Gesellschaft"</li> <li>- soziale Gruppierungen</li> <li>- ausländische Mitbürger mit Migrationshintergrund zwischen Integration und Segregation</li> <li>- Spaßkultur junger Menschen in einem "alternden" Deutschland</li> </ul>	
<b>Handlungsanstoß:</b>	<b>methodische Vorschläge:</b>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b>	
<p>Ausgehend von zunehmend interkulturell geprägten Ausbildungs- und Arbeitssituationen in der Weltstadt Hamburg Chancen und Probleme des gesellschaftlichen Zusammenlebens zum Beispiel aus volks- bzw. betriebswirtschaftlicher Sicht medial aufbereiten.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gestaltung des vielfältigen Themenbereichs durch Kurzinfos/Problemaufriss und Abstimmung über Schwerpunktsetzung in der Klasse</li> <li>• Internetrecherche zu Schwerpunktthemen</li> <li>• Rollenspiel "Als nicht-türkischstämmiger Deutscher in einem türkischen Unternehmen in Hamburg arbeiten?"</li> <li>• Pro und Contra-Plädoyers zu (aktuellen) Streitfragen des gesellschaftlichen Zusammenlebens</li> <li>• Übungen zur Vermittlung von "typischen" Konflikten im gesellschaftlichen Zusammenleben (Handlungsorte: Ausbildungsbetrieb, Berufsschule, Sportverein, Disco, Jugend- und Auszubildendenvertretung, politische Jugendorganisation, Bürgerinitiative)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- unterschiedliche Interessen von Mehrheiten und Minderheiten</li> <li>- Arbeits- und Ausbildungsplatzkonkurrenz zwischen ausländischen und deutschen Arbeitnehmern und Jugendlichen</li> <li>- Verteilungskämpfe zwischen Alt und Jung</li> <li>- zunehmende Konkurrenz zwischen männlichen und weiblichen jungen Erwerbstätigen</li> <li>- sexuelle Minderheiten zwischen Duldung und Diskriminierung</li> </ul>	

Handlungsfeld:	<b>Gesellschaft</b>	→	<b>Staat</b>
Modul 16:	<b>Für Grundrechte eintreten und eigene Rechte wahrnehmen</b>		
<p><i>Im Mittelpunkt stehen die Grundrechte als Fundament einer demokratischen Gesellschaft, der Schutz des Bürgers durch diese Rechte sowie die Möglichkeiten des Einzelnen, seine Rechte einzufordern.</i></p> <p><i>Auszubildende sind zwar rechtsfähig und meist voll geschäftsfähig, stehen gleichwohl noch am Anfang ihres gesellschaftlichen Lebens in rechtlicher Mündigkeit. Eigene Interessen können Auszubildende zwar formulieren, aber häufig nicht wirkungsvoll vertreten. Die Kenntnis der eigenen Rechte und der Mittel, sie zu schützen bzw. zu wahren, ist der erste Schritt zur gesellschaftlichen Mündigkeit.</i></p> <p><i>Diese Mündigkeit ist von mehreren Einsichten abhängig. Oft fehlt die Erkenntnis, dass die Grundrechte nur Bestand haben, wenn die Bürger sich für sie einsetzen und sie verteidigen. Auch muss einem mündigen Bürger bewusst sein, dass unser Recht von Menschen (Richtern) gesprochen wird, die irren können und deren Urteile deshalb auf dem festgelegten Verfahrensweg überprüft werden können. Kern der Mündigkeit ist aber das Berücksichtigen und Anerkennen der Rechte Anderer, das Wissen um die Grenzen der eigenen Rechte sowie die (friedensstiftende) Funktion des Rechts.</i></p>			
<b>Ziele:</b>		<b>Inhalte:</b>	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>♦ erörtern die wesentlichen Grundrechte und ihre Schutzfunktion für den Einzelnen und die Gesellschaft</li> <li>♦ schätzen die Veränderung der Grundrechte durch gesellschaftlichen Wandel ein</li> <li>♦ beziehen in der Diskussion um die Veränderung von Grundrechten Stellung und zeigen persönliche Handlungsmöglichkeiten auf</li> <li>♦ benennen wichtige Institutionen der Rechtsprechung und erläutern die unabhängige Stellung der Gerichte bzw. der Richter</li> <li>♦ erläutern einen gerichtlichen Verfahrensweg</li> <li>♦ erklären die Funktion der Gerichte als Institution der Konfliktregelung, des Interessenausgleichs und des Schutzes vor staatlicher Machtausübung</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Geschichte der Grundrechte und des Grundgesetzes</li> <li>- Gleichstellung von Mann und Frau</li> <li>- allgemeine Erklärung der Menschenrechte</li> <li>- ordentliche Gerichtsbarkeit</li> <li>- Unabhängigkeit der Gerichte</li> <li>- Instanzenwege</li> <li>- Sonderstellung des Bundesverfassungsgerichtes</li> </ul>	
<b>Handlungsanstoß:</b>	<b>methodische Vorschläge:</b>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b>	
<p>Anhand einer schülernahen rechtlichen Situation die eigenen Rechte in der Gesellschaft bzw. im Rahmen des Staates kennen lernen und in einer praktischen Unterrichtssituation wahrnehmen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Planspiel zur Änderung des Grundgesetzes</li> <li>• Fallanalyse von aktuellen Fällen</li> <li>• Rollenspiel in einer Güteverhandlung des Arbeitsgerichts/beim Vergleichsangebot vor dem Amtsgericht (Jugendgericht)</li> <li>• Einladung eines Jugendrichters oder Rechtsanwalts</li> <li>• Besuch beim Amts- oder Arbeitsgericht</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Änderungen rechtlicher Normen</li> <li>• Verlagerung von eigentlich politischen Entscheidungen (der Legislative bzw. der Exekutive) vor das Bundesverfassungsgericht bzw. den Europäischen Gerichtshof</li> <li>• Unveränderbarkeit des Wesens des Grundgesetzes vs. gesellschaftliche Entwicklung</li> <li>• Persönliches Rechtsempfinden vs. reale Rechtsprechung</li> </ul>	

Handlungsfeld:	<b>Gesellschaft</b>	→	<b>Staat</b>
Modul 17:	<b>An der politischen Willensbildung teilnehmen</b>		
<p><i>Das Grundgesetz räumt den Parteien eine zentrale Rolle in unserer repräsentativ-parlamentarischen Demokratie ein. Die Besonderheit dieser Parteien besteht darin, dass sie eine intermediäre Sonderstellung zwischen Gesellschaft und Staat einnehmen: Sie sollen zum einen für eine Transformation gesellschaftlich artikulierten Wollens in staatliches Tun sorgen, zum anderen stellen sie – „für den Bürger“ – über die jeweiligen Parlamentswahlen die Repräsentanten in Parlament und Regierung.</i></p> <p><i>Weil die Parteien diese wichtige „Transmissionsfunktion“ in den Augen vieler Bürger nicht mehr ausreichend wahrnehmen, haben sie einen hohen Vertrauensverlust erlitten. Folge: Besonders junge Menschen nehmen häufig nicht an Parlamentswahlen teil und (oder) neigen verstärkt dazu, extremistische Parteien zu wählen.</i></p> <p><i>Zusätzlich verstärkt wird dieser Prozess dadurch, dass Bürger in der Regel an innerparteilichen Entscheidungsprozessen wie beispielsweise die Aufstellung von Parlamentskandidaten nicht teilnehmen: Nur sehr wenige Bürger sind Parteimitglieder, und selbst die meisten Mitglieder von Parteien nehmen kaum an Aktivitäten ihrer Organisation teil. Daraus können sich vielfältige Probleme für die Stabilität unserer parlamentarischen Demokratie ergeben.</i></p> <p><i>Es ist daher unerlässlich, die Ursachen und Folgen dieser Entwicklung aufzuarbeiten.</i></p>			
<b>Ziele:</b>		<b>Inhalte:</b>	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>♦ beschreiben Wahlen als Legitimation der Macht von Parlamenten, Regierungen und Verwaltungen</li> <li>♦ kennzeichnen Wahlen als Kontroll- und Mitbestimmungsinstrumente des Bürgers</li> <li>♦ erarbeiten und beurteilen Mitwirkungs- bzw. Mitbestimmungsrechte des Bürgers an Informations-, Diskussions- und Entscheidungsprozessen</li> <li>♦ beschreiben die horizontale und vertikale Gewaltenteilung als grundlegendes Prinzip der Kontrolle von Macht</li> <li>♦ reflektieren Medien als „vierte Gewalt“</li> <li>♦ identifizieren Abgeordnete als politisch Handelnde, die sich häufig in Rollenkonflikten befinden</li> <li>♦ veranschaulichen Bürgerbeteiligung als Grundlage einer funktionierenden parlamentarischen Demokratie und handeln danach</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wahlen beispielsweise zur Bürgerschaft bzw. der Bezirksversammlung, zum Bundestag oder zum Europaparlament</li> <li>- unterschiedliche Grundpositionen von Parteien im Wahlkampf; Wahlkampfmethoden</li> <li>- föderales Regierungssystem: Parlament, Regierung und Gerichtswesen; Bund und Länder</li> <li>- Einflussnahme von Parteien, Verbänden, Medien, Bürgerinitiativen und Bürgern</li> <li>- Grundlagen der Demokratie im Grundgesetz der BRD</li> </ul>	
<b>Handlungsanstoß:</b>	<b>methodische Vorschläge:</b>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b>	
<p>Am Beispiel aktueller Kontroversen wie Sozialreformen oder Diätenregelungen die Rollen der politisch Wirkenden untersuchen und darstellen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Planspiele: Kommstedt</li> <li>• Rollenspiel: Wahlbeteiligung</li> <li>• Podiumsdiskussionen mit Parteienvertretern</li> <li>• Erstellung einer Zeitung (politische Berichterstattung/ Kommentierung usw.)</li> <li>• Bearbeitung möglichst aktueller Konflikte bzw. Kontroversen (Fall-Beispiele)</li> <li>• Formulierung von Grundpositionen, Forderungen und Leserbriefen</li> <li>• Untersuchung der Ziele (aktueller) Volksinitiativen, Volksbegehren oder Volksentscheide in Hamburg</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Checks and Balances zwischen Exekutive, Legislative, Judikative und Medien</li> <li>• Funktionsfähigkeit eines föderalen Regierungssystems („Blockadeaktionen“ innerhalb der vertikalen Gewaltenteilung)</li> <li>• Macht und Ohnmacht von Bürgerinitiativen, Medien oder Oppositionsparteien</li> </ul>	

Handlungsfeld:	<b>Gesellschaft</b>	→	<b>Staat</b>
Modul 18:	<b>Strategien zur sozialen Sicherung entwickeln und umsetzen</b>		
<p><i>Wir leben in einem über Jahrzehnte gewachsenen Sozialstaat: Etwa ein Drittel des erwirtschafteten Sozialprodukts der Bundesrepublik Deutschland wird für soziale Leistungen aufgewendet, von denen nicht nur Sozialhilfeempfänger sondern auch Besserverdienende profitieren. Diese hohe Sozialquote belastet nicht nur die ohnehin defizitären Staatshaushalte, sondern auch den Faktor Arbeit, da ein Großteil der Sozialabgaben an das Arbeitsentgelt gekoppelt ist.</i></p> <p><i>Gleichzeitig verschiebt sich die demographische Struktur der Bevölkerung: Bei sinkender Geburtenrate und steigender Lebenserwartung lasten zunehmende soziale Aufwendungen auf immer weniger Beitragszahlern. Der „Generationenvertrag“ der staatlichen Rentenversicherung stößt an seine Grenzen. Verschärft wird diese Problemlage durch die anhaltend hohe Arbeitslosigkeit und die Integrationsleistungen für ausländische Zuwanderer.</i></p> <p><i>Die Umlagefinanzierung der meisten Sozialsysteme bewirkt dabei in fataler Weise, dass der Faktor Arbeit über Gebühr belastet wird und als Haupteinnahmequelle an seine Grenzen stößt, hingegen nehmen ganz oder teilweise irreguläre Beschäftigungsfelder zu (Grauer Arbeitsmarkt, Schwarzarbeit).</i></p> <p><i>Die bisherigen Lösungsansätze aus dieser Sachlage zielen dabei auf mehr leistungsbezogene individuelle Vorsorge und dürften langfristig einen Paradigmenwechsel für den Sozialstaat bedeuten. Hierbei muss den geschlechtsspezifischen Belastungen besonders Rechnung getragen werden. Tragen Frauen unter den sich wandelnden Bedingungen ein höheres soziales Risiko?</i></p> <p><i>Schließlich stellt sich die Frage der sozialen Gerechtigkeit: Wie kann gewährleistet werden, dass die sozialen Lasten für alle Bevölkerungsgruppen annähernd gleich verteilt werden?</i></p>			
<b>Ziele:</b>		<b>Inhalte:</b>	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>♦ zeichnen die historische und politische Entwicklung zum Sozialstaat Deutschland nach</li> <li>♦ nennen die wichtigsten Zweige der Sozialversicherungen, ihre Träger, ihre Leistungen, Beitragsentrichtung und Kosten</li> <li>♦ bestimmen exemplarisch vom Brutto- zum Nettolohn die Beitragsbelastung des Arbeitsentgeltes und die Gesamtlohnkosten für den Arbeitgeber</li> <li>♦ listen Modelle leistungsbezogener Selbstvorsorge auf wie die Berufsunfähigkeitsversicherung, die „Riester-Rente“ und Modelle der betrieblichen Altersvorsorge</li> <li>♦ vergleichen und beurteilen Modelle steuerfinanzierter oder staatsfreier Vorsorge im internationalen Vergleich</li> <li>♦ erläutern Gründe für die Belastung und für notwendige Veränderungen des Sozialsystems</li> <li>♦ entwickeln Modelle der eigenen sozialen Vorsorge</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sozialversicherungen, Sozialversicherungsträger, ihre Leistungen und ihre Beiträge</li> <li>- Lohnbezogenheit der traditionellen Sozialversicherung</li> <li>- neue Formen der sozialen Vorsorge</li> <li>- alternative Finanzierungsformen der Renten</li> <li>- soziale Rollen von Frauen und Männern und ihre Veränderungen</li> </ul>	
<b>Handlungsanstoß:</b>	<b>methodische Vorschläge:</b>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b>	
<p>Beispiele auf privater und beruflicher Ebene unter dem Gesichtspunkt analysieren, dass gewohnte staatliche Einrichtungen nicht mehr hinreichend für die Daseinsvorsorge aufkommen können, und Strategien zur Eigenvorsorge entwickeln</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erstellung einer Mind-Mapp zu Sozialtransfers in Deutschland</li> <li>• Sozialquote aus den aktuellen Zahlen errechnen</li> <li>• Vergleich verschiedener Sozialsysteme anstellen</li> <li>• Vision der „sozialen Gesellschaft“ in der Zukunft entwickeln</li> <li>• Vertreter von Sozialversicherungseinrichtungen befragen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Abkehr von der Solidargemeinschaft alten Stils</li> <li>• Zweiklassenbehandlung im medizinischen Bereich?</li> <li>• Altersarmut als Folge fehlender oder mangelnder Vorsorge</li> <li>• Führt die Abkehr vom Vorsorge- und Versorgungsstaat zur Ellenbogengesellschaft?</li> <li>• Welche Rolle kann die Familie übernehmen, wenn sich der Staat aus der sozialen Verantwortung entziehen sollte?</li> <li>• Müssen sich die Geschlechterrollen ändern, damit soziale Lasten und Lastenverteilung nicht überwiegend von den Frauen getragen werden müssen?</li> </ul>	

Handlungsfeld:	<b>Globale Welt</b>	→	<b>Globalisierung</b>
Modul 19:	<b>Bewusst in einer globalisierten Welt leben</b>		
<p><i>Als Kern des Phänomens der Globalisierung gilt die immer stärkere Durchdringung nicht nur der Güter-, sondern auch der internationalen Faktormärkte (Arbeits- und Kapitalmärkte) sowie die Beschleunigung wirtschaftlicher Transaktionen mit ihren vielfältigen Chancen und Risiken für Konsumenten, Arbeitnehmer, Arbeitssuchende, Unternehmen, die sich erweiternde EU, Entwicklungs- und Schwellenländer, Parteien und Interessenverbände. Die Bedeutung der Globalisierung ist um so eher abzuschätzen, wenn sie als ein Zusammenwirken verschiedener Faktoren und Tendenzen erkannt wird, die in der Lage sind, persönliche berufliche Entfaltungsmöglichkeiten wesentlich mit zu beeinflussen.</i></p>			
<b>Ziele:</b>		<b>Inhalte:</b>	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>♦ beschreiben das Zusammenwachsen internationaler Güter- und Faktormärkte und untersuchen beispielhaft Auswirkungen für Unternehmen, Konsumenten, Arbeitnehmer, Staat und EU</li> <li>♦ erarbeiten wirtschaftliche, technologische, politische und demografische Faktoren, die die Globalisierung bestimmen</li> <li>♦ schätzen Bedeutung, Möglichkeiten und Risiken der Globalisierung für die eigene Lebensplanung, insbesondere die Berufsplanung, ein</li> <li>♦ vollziehen das steigende Veränderungstempo von Qualifikationsanforderungen an Arbeitnehmer und Selbstständige an Beispielen nach</li> <li>♦ benennen die Globalisierungsdebatte als öffentlichen Diskurs in einer pluralistischen Demokratie und nehmen aktiv daran teil</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Auswirkungen der Globalisierung auf die Lebensplanung</li> <li>- Chancen und Risiken der Globalisierung für Wirtschaft und Gesellschaft</li> </ul>	
<b>Handlungsanstoß:</b>	<b>methodische Vorschläge:</b>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b>	
<p>Die "Globalisierung" über die Produktion und Distribution eines Produktes (z.B. Textilien oder Turnschuhe) oder einer Dienstleistung beschreiben und darstellen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Internetrecherche zu "Globalisierung" u.ä.</li> <li>• Rollenspiele, Podiumsdiskussion, Talk Show, Plädoyers zu Folgen der Globalisierung</li> <li>• Kurzinterviews auf dem Schulhof oder im Quartier</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• wachsende wechselseitige Abhängigkeiten von Volkswirtschaften und Wirtschaftsräumen</li> <li>• Bedeutungsverlust nationaler und EU-weiter Steuerungsinstrumente im Bereich der Wirtschafts- und Sozialpolitik</li> <li>• Nord-Süd-Konflikt</li> <li>• wachsender Standortwettbewerb innerhalb der Wissensgesellschaften</li> <li>• soziale Marktwirtschaft vs. Marktwirtschaft "ohne Adjektive"</li> <li>• Ökologie vs. Ökonomie</li> <li>• Bedeutungsverlust nationaler Parlamente und Regierungen zu Gunsten transnationaler Konzerne</li> <li>• Vielfalt vs. Konzentration</li> </ul>	



Handlungsfeld:	<b>Globale Welt</b>	→	<b>Globalisierung</b>
Modul 20:	<b>Konzepte einer Friedens- bzw. Sicherheitspolitik bewerten</b>		
<p><i>Im Mittelpunkt stehen die unterschiedlichen Ansätze zur Konfliktvermeidung bzw. -bewältigung sowie der deutsche Beitrag innerhalb von friedensschaffenden und friedenserhaltenden Nato-, EU- oder UN-Missionen. Ausgewählte aktuelle Krisenherde geben dafür den inhaltlichen Hintergrund. Die Auszubildenden werden heute auf vielfältige Weise mit internationalen Konflikten konfrontiert. Außerhalb von Deutschland stattfindende Konflikte werden von politischen, religiösen und ethnischen Gruppen teilweise auch in Deutschland ausgetragen. Weiterhin ist die Bundeswehr heute an einer Vielzahl unterschiedlicher Missionen beteiligt. Die Schülerinnen und Schüler sind als mündige Staatsbürger aufgefordert, eigene Positionen zu aktuellen Konflikten und deren Regelung zu beziehen. Die Fragen nach der Rechtmäßigkeit und dem Sinn von Militäreinsätzen, auch außerhalb Europas, schaffen vor dem Hintergrund, dass ein Teil der Schüler einen Wehr- oder Zivildienst ableisten muss, eine besondere Betroffenheit.</i></p>			
<b>Ziele:</b>		<b>Inhalte:</b>	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>♦ unterscheiden, untersuchen und bewerten Ursachen eines international bedeutsamen Konflikts</li> <li>♦ veranschaulichen Auswirkungen eines Konflikts</li> <li>♦ bestimmen und vergleichen Strategien der Konfliktvermeidung und -regelung</li> <li>♦ stufen die friedens- und sicherheitspolitischen Maßnahmen eines Konflikts in bezug auf ihre Wirksamkeit ein</li> <li>♦ beurteilen Rechtmäßigkeit einzelner Maßnahmen durch UNO-Beschluss bzw. einzelne Staaten</li> <li>♦ wägen die Chancen und Risiken friedensschaffender Maßnahmen auf der Basis eines kollektiven Völkerrechts ab</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- UN und UN-Sicherheitsrat</li> <li>- Bündnissysteme und gemeinsame europäische Außenpolitik</li> <li>- kollektives Völkerrecht und seine Grundlagen</li> <li>- Bundeswehr, Wehrdienst, Zivildienst</li> <li>- wirtschaftliche, soziale, ideologische, ethnische und religiöse Ursachen von Konflikten</li> <li>- wirtschaftliche, politische, ökologische und soziale Auswirkungen von Konflikten</li> <li>- Begriffe: Gewalt, strukturelle Gewalt, internationale Macht</li> </ul>	
<b>Handlungsanstoß:</b>	<b>methodische Vorschläge:</b>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b>	
Anhand einer aktuellen Konfliktsituation friedens- und sicherheitspolitische Maßnahmen abwägen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schüler werten Zeitungs- und Zeitschriftenartikel zu aktuellen Konflikten und Kriegen aus und analysieren die Konflikte</li> <li>• Rollenspiel unter Beteiligung von Wehrdienstleistenden, Freiwilligen und Zivildienstleistenden</li> <li>• Planspiel zur (friedlichen) Regelung eines Konflikts</li> <li>• Einholen der Standpunkte verschiedener Parteien /Botschaften zu einem Konflikt</li> <li>• Befragung eines Mitarbeiters des Instituts zur Friedensforschung</li> <li>• Szenario eines Konfliktes untersuchen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Dominanz einzelner Staaten in Regionen</li> <li>• Stellung der USA als Weltmacht und die Bedeutung der UNO</li> <li>• Wehrdienst oder Zivildienst?</li> <li>• Wehrpflicht oder Berufsarmee?</li> <li>• Aktive deutsche Beteiligung an friedensschaffenden Maßnahmen?</li> <li>• Waffenexporte?</li> <li>• Präventivkrieg?</li> <li>• Die neue Rolle der Bundeswehr: „Wird Deutschland auch am Hindukusch, im Kosovo oder in anderen Teilen der Welt verteidigt?“</li> </ul>	

Handlungsfeld: <b>Globale Welt</b> → <b>Europäische Integration</b>	
Modul 21: <b>An der Zukunft Europas teilhaben</b>	
<p><i>Viele Schülerinnen und Schüler haben die wirtschaftliche Konkurrenzsituation im Betrieb im europäischen Kontext noch nicht erfasst, sie sehen nicht das europäische Aus- und Weiterbildungsangebot und erfahren selbst bei den Wahlen zum Europäischen Parlament nicht, dass ihr Handlungsraum weit über die Grenzen ihrer Region Hamburg hinausreicht. Die Erlangung von Kompetenzen, etwa im fremdsprachlichen und im politischen Bereich, um diese Entwicklung eigenständig verfolgen und die daraus erwachsenden Chancen realisieren zu können, ist eine der Aufgaben in der Berufsschule.</i></p>	
<p><b>Ziele:</b> Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ nennen historische und politische Voraussetzungen der europäischen Geschichte</li> <li>◆ vergleichen die EU mit anderen globalen Wirtschaftsräumen</li> <li>◆ analysieren die sicherheitspolitische Rolle Europas</li> <li>◆ arbeiten die Rolle Europas im globalen Nord-Süd-Konflikt heraus</li> <li>◆ schätzen die wirtschaftlichen Auswirkungen für Betriebe und Einzelpersonen ab</li> <li>◆ erkennen und berücksichtigen die veränderten Handlungsbedingungen für den Einzelnen</li> <li>◆ entwickeln Szenarien möglicher europäischer Entwicklungen (föderativ oder konföderativ)</li> <li>◆ wägen Chancen und Risiken für das Zusammenwachsen Ost- und Westeuropas ab</li> </ul>	<p><b>Inhalte:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Gründe und Ziele der europäischen Integration</li> <li>- Leben, Arbeiten und Wirken in einem zusammenwachsenden Europa</li> <li>- politische Institutionen der EU</li> <li>- Einfluss der europäischen Union auf die Nationalstaaten und deren Bürger</li> <li>- globale Auswirkungen</li> </ul>
<p><b>Handlungsanstoß:</b> Erfahrungen mit dem europäischen Ausland auf privater oder beruflicher Ebene praxisnah erschließen</p>	<p><b>methodische Vorschläge:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bewerbung für einen Ausbildungs-, Praktikums- oder Arbeitsplatz in den EU-Staaten</li> <li>• Schulkontakte für gemeinsame Projekte innerhalb der EU</li> <li>• Prüfung und ggf. Realisierung der verschiedenen europäischen Förderprogramme auf die persönliche oder schulische Umsetzbarkeit</li> <li>• Befragung von Europaexperten</li> <li>• Klassenveranstaltung, Text für Website/Intranet der Schule, schulischen Fragebogen, Passanteninterview oder Stellwand zum Schlagwort "Europa"</li> <li>• Recherche in klassischen Medien und Internetrecherche zu Stichworten im Zusammenhang mit "Europa"</li> <li>• Podiumsdiskussion und Plädoyers zu Fragen der EU, z.B. zur Osterweiterung oder zum EU-Konvent</li> </ul>
	<p><b>mögliche Konfliktthemen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Abgabe nationaler Eigenständigkeit zugunsten der europäischen Verwaltung</li> <li>• Nationales Recht vs. Europarecht</li> <li>• Europa der Nationen oder europäische Identität</li> <li>• Wie soll sich Europa auf die geopolitischen Veränderungen einstellen?</li> <li>• unterschiedliche Entwicklungsgeschwindigkeiten in Ost- und Westeuropa</li> <li>• politische Teilhabe der Bürger und Demokratisierung</li> <li>• Legitimierung der Institutionen</li> <li>• In welcher Sprache verständigen wir uns in der Europäischen Union?</li> </ul>



Handlungsfeld:	<b>Globale Welt</b>	→	<b>Raumschiff Erde</b>
Modul 22:	<b>Das Zusammenleben auf der Erde sichern</b>		
<p><i>Menschen verlassen ihre Heimat, weil sie von Hunger und Armut in ihrer Existenz bedroht sind, weil sie keine Perspektiven für sich und ihre Familien sehen, eine Erwerbsarbeit zu finden, weil sie um ihre persönliche Sicherheit in Bürgerkriegsstaaten fürchten müssen. Neben religiöser und politischer Unterdrückung sind auch fortschreitende Umweltzerstörung, Landflucht und Überbevölkerung klassische Migrationsmotive.</i></p> <p><i>Bislang versuchten die Industriestaaten einzeln auf die Wanderungsbewegungen steuernd zu reagieren. Inzwischen verbreitet sich die Erkenntnis, dass koordinierte Anstrengungen der Weltgemeinschaft bzw. einzelner Staatengemeinschaften (etwa der UN und der EU) erfolgversprechender sind. Um Migration zu verringern, müssen die Industriestaaten den betroffenen Ländern vor allem wirtschaftliche Hilfe zur Selbsthilfe und zur nachhaltigen Entwicklung tragfähiger Wirtschaftsstrukturen gewähren, aber auch die Förderung von Menschen- und Minderheitenrechten und den Aufbau demokratischer Institutionen unterstützen. Das wohlhabende Deutschland ist Ziel von Migrantinnen und Migranten aus aller Welt.</i></p> <p><i>Nicht nur viele Jugendliche stehen den bei uns lebenden Flüchtlingen argwöhnisch und distanziert gegenüber. Für eine sachliche Beurteilung ist es wichtig, bei den Schülerinnen und Schülern kritisches Verständnis für Migrationshintergründe und Migrationspolitik zu fördern und die Vor- und Nachteile der Migration für Deutschland herauszuarbeiten.</i></p>			
<b>Ziele:</b>		<b>Inhalte:</b>	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>♦ erläutern Gründe für Wanderungsbewegungen</li> <li>♦ beschreiben wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Problemstellungen ausgewählter Herkunftsländer von Migrantinnen und Migranten</li> <li>♦ erläutern Wirtschaftshilfe als Kern staatlicher Entwicklungspolitik und ihre Bedeutung als Migrationspolitik</li> <li>♦ benennen die Vor- und Nachteile der Migration für Deutschland</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ursachen der Wanderungsbewegungen</li> <li>- Entwicklungsprojektionen des BIP in Staaten der Dritten Welt</li> <li>- wirtschaftliche, soziale und politische Gründe für Not, Unterdrückung und Rückständigkeit</li> <li>- Ziele von Entwicklungspolitik und ihre Umsetzung am Beispiel ausgewählter Staaten</li> </ul>	
<b>Handlungsanstoß:</b>	<b>methodische Vorschläge:</b>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b>	
Die Situation von Flüchtlingen in Hamburg und ihre Flucht- bzw. Migrationsmotive dokumentieren	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Stadtrundgang unter Berücksichtigung der kolonialen Vergangenheit Hamburgs</li> <li>• Besuch von Flüchtlingsinitiativen</li> <li>• Interviews mit ausgewanderten oder geflüchteten Menschen</li> <li>• Interview z. B. mit Vertretern von Entwicklungshilfeorganisationen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Embargo oder Wirtschaftshilfe</li> <li>• „Festung“ Europa</li> <li>• Kampf der Kulturen oder Toleranz der Unterschiede</li> <li>• EU-Agrarmarkt oder Freihandel</li> <li>• Hilfen vor Ort oder Maßnahmen gegen Zuwanderung</li> <li>• Braucht Deutschland Zuwanderung?</li> <li>• Abschiebep Praxis von Migrantinnen und Migranten</li> </ul>	

Handlungsfeld:	<b>Globale Welt</b>	→	<b>Raumschiff Erde</b>
Modul 23:	<b>Das Überleben auf der Erde sichern</b>		
<p><i>In vielen Teilen der Welt hinterlassen Menschen Spuren, die die Lebensqualität nicht nur der dort ansässigen Bewohner und ihrer Nachkommen nachhaltig beeinträchtigen, sondern über kurz oder lang auch unsere Lebensbedingungen einschneidend beeinträchtigen. Viele dieser Erscheinungen wie z. B. die in Mitleidenschaft gezogene Ozonschicht über den Polen oder die Klimaveränderungen haben unterschiedliche Ursachen. So wirken sich die vom Menschen aus wirtschaftlichen Interessen vorgenommenen Eingriffe in die Natur wie die Abholzung der Regenwälder, die extensive Nutzung der Energieträger Öl und Kohle oder die Verwendung umweltschädlicher Stoffe nachhaltig aus.</i></p> <p><i>Die globalen Ressourcen werden immer knapper, insbesondere Schlüsselressourcen wie Erdöl und Wasser. Aber auch die Regenwälder, die Erdatmosphäre und die Weltmeere sind endliche Ressourcen, über deren Schutz und um deren Verfügbarkeit weltweit gestritten wird. Ohne „Weltverantwortung“ wird eine nachhaltige Nutzung dieser Ressourcen nicht gesichert. Wo liegen in diesem Zusammenhang die Aufgaben des Einzelstaates und mit welchen persönlichen Maßnahmen kann der einzelne Bürger Verantwortung übernehmen? Mit der Annäherung an diese Fragestellung soll das Problembewusstsein der Schülerinnen und Schüler hinsichtlich ihrer Konsumentscheidungen geschärft und die Verantwortung des Staates innerhalb der Weltgemeinschaft aufgezeigt werden.</i></p>			
<b>Ziele:</b>		<b>Inhalte:</b>	
<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>♦ beschreiben die Situation ausgewählter ökologischer Krisenzonen, wie z. B. die Weltmeere, Regenwälder</li> <li>♦ erarbeiten und erläutern Gründe für die Knappheit der Ressourcen</li> <li>♦ beschreiben globale Folgen der Zerstörung des Ökosystems</li> <li>♦ erläutern die Gefahr internationaler Konflikte um knappe Ressourcen</li> <li>♦ bringen die eigene Lebensweise in Zusammenhang mit den globalen ökologischen Krisen</li> <li>♦ entwickeln Alternativvorschläge für eine im globalen Sinne umweltverträgliche, nachhaltige Lebensweise</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Nachhaltigkeit</li> <li>- knappe Ressourcen in anderen Weltregionen: Wasser, fruchtbarer Boden, regionstypische Nahrung</li> <li>- Verschmutzung der Meere, Überfischung, Desertifikation</li> <li>- fortschreitender Prozess der Globalisierung und die Zerstörung der Kleinstrukturen</li> <li>- Ziele und Wirkungen der G7-Staaten, Welthandelsorganisation (WTO), Weltbank</li> </ul>	
<b>Handlungsanstoß:</b>	<b>methodische Vorschläge:</b>	<b>mögliche Konfliktthemen:</b>	
<p>Zusammenstellung von Informationen über mögliche ökologische Schäden für ausgewählte Konsumgüter, Erarbeitung von ökonomischen und sozialen Folgen auch in der Herkunftsregion und Entwicklung von Alternativen für den Verbraucher</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Stadtrundgang unter Berücksichtigung der kolonialen Vergangenheit Hamburgs</li> <li>• Dritte-Welt-Hafenrundfahrt</li> <li>• Herstellung von Collagen über Produkte aus der dritten Welt</li> <li>• Interview mit Vertretern von z. B. Fair Trade</li> <li>• Formulieren von Protestbriefen</li> <li>• Tribunal zur Klimakatastrophe</li> <li>• Planspiel: Boykott tropischer Hölzer</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Auswirkungen wirtschaftlicher Macht global operierender Unternehmen und Handelsgesellschaften</li> <li>• Maßnahmen zum weltweiten Klimaschutz</li> <li>• Nachhaltigkeit und individuelles Konsumverhalten</li> <li>• Boykott vs. Hilfe</li> </ul>	

# Anhang

## Hinweise für die Formulierung von Zielen<sup>1</sup>

Wenngleich eine eindeutige Festlegung der Grenzen der Kompetenzdimensionen nicht möglich ist, weil diese sich aus dem Handlungszusammenhang bzw. aus den Handlungssituationen ergeben, wird hier eine Zuordnung von Zielformulierungen zu einzelnen Kompetenzen versucht, um deren Dimensionen zu skizzieren.

Als Akzentuierung und integraler Bestandteil der Kompetenzdimensionen wird auch die kommunikative Kompetenz angesehen, obwohl diese in den Handreichungen der KMK für den berufsbezogenen Unterricht in der Berufsschule nicht ausdrücklich erwähnt ist. Kommunikative Kompetenz wird beschrieben als Fähigkeit und Bereitschaft, Sachverhalte und Befindlichkeiten auf dem Weg über verbale (gesprochene und geschriebene) und formale (Formeln, Grafiken, ...) aber auch über nonverbale Mittel (Gestik und Mimik) angemessen auszutauschen<sup>2</sup>.

Die aufgeführten Ziele sind auf die Entwicklung von Handlungskompetenz gerichtet. Diese wird hier verstanden als die Bereitschaft und Fähigkeit des Einzelnen, sich in beruflichen, gesellschaftlichen und privaten Situationen sachgerecht durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten. Handlungskompetenz entfaltet sich in den Dimensionen von Fachkompetenz, Personalkompetenz und Sozialkompetenz. Die Methoden- und Lernkompetenz ist integraler Bestandteil einer ausgewogenen Fach-, Personal- und Sozialkompetenz (vgl. Handreichung der KMK).

Im Folgenden sind zunächst mögliche Zielformulierungen zu den Kompetenzen unterschiedlichster Fächer aufgeführt, danach eine Anregung zur Auswahl treffender Verben.

Fachkompetenz bezeichnet die Bereitschaft und Fähigkeit, auf der Grundlage fachlichen Wissens und Könnens Aufgaben und Probleme zielorientiert, sachgerecht, methodengeleitet und selbstständig zu lösen und das Ergebnis zu beurteilen.

- Beschaffungsmöglichkeiten erkunden, Informationsquellen zur Ermittlung ausländischer Lieferanten zusammenstellen, Informationen schriftlich einholen und die gewonnenen Daten aufbereiten
- Bezugsquellen von Fertigprodukten erschließen, einzelne Angebote analysieren und unter qualitativen und quantitativen Aspekten vergleichen und eine begründete Auswahl treffen
- Arbeitsabläufe im Team vorbereiten, initiieren und deren Durchführung überwachen
- Werkzeuge und Maschinen anhand der technischen Vorgaben für die Fertigung auswählen
- Fertigungsparameter bestimmen
- Zahlungsvorgänge vorbereiten, deren Abwicklung auslösen, kontrollieren und verbuchen
- Kategorien zum Aufbau eines betrieblichen Informationssystems entwickeln
- geltende Umsatzsteuerregelungen berücksichtigen, die erforderlichen Formulare ausfüllen und Umsatzsteuerberechnungen überprüfen
- Leistungsstörungen von der reibungslosen Abwicklung eines Kaufvertrages abgrenzen, anzeigen und Problemlösungsprozesse initiieren
- Kundenreklamationen aufnehmen, weitergeben und Ergebnisse vermitteln
- mögliche Distributionswege erkunden, rechtliche Voraussetzungen klären und auf ökonomische Vorteilhaftigkeit prüfen
- Vorkehrungen zur Datensicherung treffen und rechtliche Bestimmungen des Datenschutzes beachten
- vernetzte IT-Systeme unter Berücksichtigung von Kundenanforderungen und Beachtung gesetzlicher und sicherheitstechnischer Bestimmungen planen, Komponenten begründet auswählen, installieren, konfigurieren, in Betrieb nehmen und dokumentieren
- deutsch- und englischsprachige Unterlagen anwendergerecht aufbereiten und Materialien für Beratung, Einweisung und Schulung konzipieren

<sup>1</sup> nach Monika Hahn, in: Arbeitshilfe für Rahmenlehrplanausschüsse, Institut für Schulpädagogik und Bildungsforschung, München 08/2001

<sup>2</sup> vgl. Bader, Berufsbildende Schule 52, H. 7-8, S. 211

- Reinigungs- und Pflegemittel entsprechend der zu bearbeitenden Bereiche nach ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkten auswählen, Reinigungsgeräte rationell einsetzen und dabei Arbeitsmethoden unter ergonomischen Aspekten anwenden
- Bauteile prüfen und beurteilen

Personalkompetenz bezeichnet die Bereitschaft und Fähigkeit, als individuelle Persönlichkeit die Entwicklungschancen, Anforderungen und Einschränkungen in Familie, Beruf und öffentlichem Leben zu klären, zu durchdenken und zu beurteilen, eigene Begabungen zu entfalten sowie Lebenspläne zu fassen und fortzuentwickeln. Sie umfasst personale Eigenschaften wie Selbstständigkeit, Kritikfähigkeit, Selbstvertrauen, Zuverlässigkeit, Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein. Zu ihr gehören insbesondere auch die Entwicklung durchdachter Wertvorstellungen und die selbstbestimmte Bindung an Werte.

- eigenes Verhalten/Handeln beobachten, reflektieren, hinterfragen, bewerten und verändern
- eigene Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten abschätzen
- Gefühle reflektieren, verbalisieren
- Formen des Umganges/des Auftretens unterscheiden, bewerten und bewusst einsetzen
- konstruktive Kritik äußern und begründen
- begründete Kritik akzeptieren
- eigene Wertvorstellungen entwickeln, aufbauen, artikulieren
- Wertvorstellungen Anderer respektieren
- Verantwortung für das eigene Verhalten/Handeln bzw. für eine Sache übernehmen
- eigene Interessen entwickeln und artikulieren
- flexibel auf neue Anforderungen reagieren

Sozialkompetenz bezeichnet die Bereitschaft und Fähigkeit, soziale Beziehungen zu leben und zu gestalten, Zuwendungen und Spannungen zu erfassen, zu verstehen sowie sich mit Anderen rational und verantwortungsbewusst auseinander zu setzen und zu verständigen. Hierzu gehört insbesondere auch die Entwicklung sozialer Verantwortung und Solidarität.

- eigene und fremde Interessen wahrnehmen, vertreten, ausloten, berücksichtigen
- Sachverhalte/Stimmungen interpretieren, verbalisieren, wiedergeben
- Aufgaben präzisieren, Durchführung koordinieren, Ergebnisse einfordern
- Konflikte identifizieren, thematisieren, Lösungsvorschläge unterbreiten, Lösungsansätze aufzeigen
- Feed-back geben, Vertrauen aufbauen
- Absprachen im Team/in der Gruppe treffen und das Einhalten einfordern
- Beziehungen knüpfen, pflegen/wieder aufnehmen oder beenden
- sich Kunden/Patienten/Partnern ... zuwenden, zuhören, auf Wünsche eingehen
- Umsicht, Rücksicht, Weitsicht, Vorsicht walten lassen
- Möglichkeiten der Zusammenarbeit/Kooperation aufzeigen, bewerten, ausschöpfen
- Verabredungen/Absprachen treffen, einhalten und deren Einhaltung einfordern
- Verantwortung für sich in der Gruppe/für die Gruppe nach außen übernehmen

#### Methoden- und Lernkompetenz

- Informationen beschaffen, wiedergeben, auswerten, beurteilen
- Präsentationen/Darstellungen planen, vorbereiten, durchführen, beurteilen
- Darstellungsformen aufzeigen und beurteilen; geeignete Darstellungsformen auswählen
- unterschiedliche Medien- und Informationsangebote überblicken
- Einfluss von Medien auf ... darstellen und bewerten
- Informations- und Kommunikationsangebote nutzen
- Informations- und Kommunikationssysteme einsetzen
- Branchen- und Standardsoftware anwenden, einbeziehen, berücksichtigen
- Regelwerke/Richtlinien berücksichtigen (lesen, auswerten, anwenden) und deren Notwendigkeit begründen
- Informationen erfassen, erschließen, speichern
- Datenmaterial (für Vergleichs-, Entscheidungs- und Berichtszwecke) aufbereiten und grafisch/tabellarisch/verbal darstellen
- Tabellen/Diagramme/Texte wiedergeben, erläutern, interpretieren

- Texte zusammenfassen, aufbereiten, gliedern, formulieren
- Suchstrategien entwickeln und Recherchen (mit Hilfe von Informations- und Kommunikationssystemen durchführen, vornehmen
- Analysen erstellen
- Karten/Messblätter/Zeichnungen, Normwerke lesen, erläutern, interpretieren
- Konstruktionszeichnungen/Pflichtenhefte auf deren Umsetzbarkeit prüfen
- Entscheidungstechniken beherrschen und (als Hilfsmittel) einsetzen
- Kreativitätstechniken anwenden
- Lernstrategien entwickeln, Lernschritte festlegen
- Fehler systematisch eingrenzen
- Problemstellungen erfassen und selbstständig bearbeiten
- Zusammenhänge und Wechselwirkungen erkennen und als Sachverhalt beschreiben
- Sachverhalte erarbeiten und in den Entscheidungsprozess einbeziehen
- Lösungsansätze auf ähnliche Handlungssituationen transferieren
- Sachverhalte/Arbeitsabläufe/... dokumentieren

## Anregung zur Auswahl von Verben

Die folgende Auflistung von Verben ist unvollständig, in ihrer Reihenfolge willkürlich und lediglich als Anregung zur Auswahl treffender Wörter gedacht.

Sie orientiert sich in ihrer Gliederung an den *Fasen einer vollständigen bewussten Handlung*. In allen Zielformulierungen – gleich welcher Kompetenzdimension sie zugeschrieben werden – ist eine Verbindung der Schritte im Sinne einer vollständigen Handlung anzustreben.

### **sich orientieren**

..., definieren, bestimmen, Begriff bilden, abgrenzen, festlegen, eingrenzen, determinieren, Aufklärung verschaffen über, ins Bild setzen über, vertraut machen mit, erschließen, sich kundig machen über, ...

### **sich informieren**

..., nachfragen, sich erkundigen, anfragen, erfragen, sondieren, konsultieren, sich einen Überblick verschaffen über, erkunden, ermitteln, erfassen, ...

### **planen (Arbeitsabläufe, Materialeinsatz, Produktionsverfahren, ...)**

..., entwerfen, konzipieren, aufsetzen, skizzieren, umreißen, aufreißen, Konzept machen, organisieren, inszenieren, simulieren, ...

..., vorbereiten, bereitlegen, bereitstellen, bereithalten, zurechtlegen, ordnen, herrichten, richten, einrichten, Voraussetzung schaffen für, sich einstellen auf, einstimmen, Vorkehrungen treffen, ...

..., Anstalten machen, aufbereiten, ansetzen, einrichten, installieren, anordnen, initiieren, ...

### **durchführen/handeln (Kaufentscheidung, Zahlungsvorgänge, Qualitätsprüfungen, ...)**

..., operieren, vorgehen, verfahren, agieren, tätig sein, wirken, arbeiten, zu Werke gehen, handhaben, umgehen mit, steuern, führen, Initiative ergreifen, besorgen, verrichten, ausführen, durchführen, erledigen, bewerkstelligen, abwickeln, abarbeiten, verwirklichen, vollziehen, vollenden, erfüllen, abschließen, beenden, fertig stellen, ausfertigen, ausstellen, ausfüllen, ausschreiben, arrangieren, geben, messen, schreiben, beschreiben, zeichnen, aufzeichnen, festhalten auf, berechnen, verbuchen, entwickeln, gestalten, ableiten, auswählen, steuern, kontrollieren, zeigen, überwachen, abrechnen, über Kenntnisse verfügen, entscheiden, beherrschen, verhandeln, nutzen, anwenden, reagieren, verdeutlichen, präzisieren, veranschaulichen, herausarbeiten, konkretisieren, deutlich machen, konturieren, umreißen, zusammenfassen, Aufriss/Abriss/Querschnitt/Synopse/... erstellen, Begriffe/Tatsachen/Vorgänge/... wiedergeben, erklären, beschreiben, unterscheiden, vergleichen, darstellen, auswerten, dokumentieren, ...

### **reflektieren (Entscheidungen, Vorgehensweisen, Zielvorstellungen, ...)**

..., abwägen, betrachten, durchdenken, in Betracht ziehen, überdenken, sich fragen, hinterfragen, sich vergegenwärtigen, untersuchen, prüfen, vertiefen, wiedergeben, widerspiegeln, einbeziehen, einordnen, zuordnen, analysieren, ...

### **bewerten (Ergebnisse, Verfahrensweisen, Qualität, Abläufe, ...)**

..., prüfen, begutachten, beurteilen, einschätzen, taxieren, abschätzen, überschlagen, abwägen, sich ein Urteil bilden über, zu einem Urteil gelangen, befinden über, Stellung nehmen zu, würdigen, kritisieren, zensieren, entscheiden über, belegen, auswählen, Erfahrungen/Ergebnisse auf bekannte und neue Situationen übertragen, ...

## Bewertungsschlüssel der schriftlichen Klassenarbeiten

Die Bewertung schriftlicher Klassenarbeiten erfolgt an allen beruflichen Schulen nach einem von der Behörde vorgegebenen einheitlichen Bewertungsschlüssel:

**Note 1 = sehr gut (100 - 92 Prozent)**

<b>Prozentzahl</b>	100	99	98	97	96	95	94	93	92
<b>Tendenznote</b>	1+		1				1-		

**Note 2 = gut (91 - 81 Prozent)**

<b>Prozentzahl</b>	91	90	89	88	87	86	85	84	83	82	81
<b>Tendenznote</b>	2+			2				2-			

**Note 3 = befriedigend (80 - 67 Prozent)**

<b>Prozentzahl</b>	80	79	78	77	76	75	74	73	72	71	70	69	68	67
<b>Tendenznote</b>	3+				3					3-				

**Note 4 = ausreichend (66 - 50 Prozent)**

<b>Prozentzahl</b>	66	65	64	63	62	61	60	59	58	57	56	55	54	53	52	51	50
<b>Tendenznote</b>	4+					4						4-					

**Note 5 = mangelhaft (49 - 30 Prozent)**

<b>Prozentzahl</b>	49	48	47	46	45	44	43	42	41	40	39	38	37	36	35	34	33	32	31	30
<b>Tendenznote</b>	5+					5										5-				

**Note 6 = ungenügend (29 - 0 Prozent)**

<b>Prozentzahl</b>	29	28	27	26	25	24	23	22	21	20	19	18	17	16	15
<b>Tendenznote</b>	6+						6								

<b>Prozentzahl</b>	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0
<b>Tendenznote</b>	6														